184. Mittwoch den 10. August 1859. 184.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Tribunalsrath Pape zu Königsberg i. Pr. zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justizministerium zu ernennen; ferner dem Secondelieutenant a. D. v. Winterfeld zu Berlin, zuletzt im 2. Kürassierregiment (Königin), die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Nassau Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes mit Schwertern vom Militär- und Civil-Verdienstorden Adolphs von Nassau, so wie dem Dorfgeschworenen Gregor Krassowski aus der Kolonie Schlößchen, im Kreise Sensburg, zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen silbernen Rettungsmedaille zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Fassong zu Reinerz ist zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Frankenstein, ernannt worden.

Abgereist: Der Präsident der Seehandlung, Camphausen, nach Stettin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 9. August Mittags. Aus Zürich wird von gestern Abend gemeldet: Die Konferenz ist faktisch konstituirt. Eine Sitzung, welcher der sardinische Bevollmächtigte beiwohnte, hat heute stattgefunden.

Ein Telegramm aus Parma vom gestrigen Tage meldet, der piemontesische Kommissar habe der Munizipalität angezeigt, daß er abreisen und seinen Generalsekretär Manfredi, mit unbeschränkter Vollmacht versehen, zurücklassen werde, um im Namen des Volks zu regieren. Diese Maaßregel hatte wegen ihrer Illegalität eine schlechte Wirkung hervorgebracht.

Bern, Dienstag, 9. August Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Zürich hat heute Mittags die zweite Konferenz stattgefunden. — Die Bevollmächtigten Oestreichs dankten für die freundliche Aufnahme des östreichischen Militärs in Zürich.

(Eingegangen 10. August, 7 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 9. August. [Befinden des Königs; vom Hofe.] Se. Maj. der König hat eine ruhige Nacht gehabt. Das Unwohlsein, zu dessen Beseitigung eine Blutentziehung stattgefunden hat, dauert zwar fort, ist jedoch gemildert und die Theilnahme des hohen Patienten eine größere, als gestern. — J. K. H. die Frau Prinzessin Karl, welche vier Wochen lang zur Kur in Aachen verweilte, ist heute, von Koblenz kommend, nach Schloß Glienicke zurückgekehrt. — Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl, welcher einige Tage auf dem ihm gehörigen Jagdrevier Baßdorf Jagden abgehalten hatte, ist heute Mittag von dort nach Stettin weiter gereist.

— [Eine Erklärung Oestreichs.] Dem Vernehmen nach ist in den letzten Tagen eine vertrauliche Erklärung des östreichischen Kabinets in Bezug auf die von demselben gegen Preußen ausgegangenen unwahren Beschuldigungen hier eingegangen. Einer öffentlichen Erklärung scheint das Wiener Kabinet ausweichen zu wollen, da eine solche eine Aeußerung von höchster Stelle zurückzunehmen haben würde. (Daß aber derartige Aeußerungen gegen die höchste Stelle in Preußen öffentlich verdächtigend gerichtet wurden, will man dabei wohl ignoriren?! D. Red.) Oestreich aber thut annähernde Schritte, da es immer mehr einsieht, wie der Prinz-Regent es ehrlich und aufrichtig mit Deutschland und Oestreich meint, und keine andere Macht größeres Zutrauen in Oestreichs Augen verdient, als Preußen.

— [Rekrutirung.] Bekanntlich findet in diesem Jahre eine nochmalige Rekrutenaushebung statt. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge werden zu diesem Behufe die den folgenden Kategorien angehörigen Mannschaften sich zu stellen haben: 1) Sämmtliche in den Jahren 1839 und 1838 geborne Leute, die 5 Fuß und darüber groß (also nicht die Entscheidung „kein Maaß“ haben) und nicht bereits für brauchbar befunden worden sind, 2) sämmtliche in den Jahren 1837, 1836 und 1835 geborne Leute von 5 Fuß und darüber, welche die Entscheidung „Ersatz-Reserve“ haben, und 3) sämmtliche in den Jahren 1838, 1837, 1836 und 1835 geborne Leute, welche für brauchbar befunden waren, jedoch zu den Gelöschten gehören (d. h. diejenigen, welche, wenngleich zum Militärdienste geeignet befunden, mit der Entscheidung „Infanterie“ 2c. vermöge ihrer hohen Loosungsnummer bisher noch nicht zur Einstellung in den Militärdienst gelangt sind). Dagegen haben sich nicht zu gestellen sämmtliche Mannschaften aus vorgenannten Jahrgängen, welche die Entscheidungen: „ganz unbrauchbar,“ „garnisondienstfähig,“ „Armee-Reserve“ oder „kein Maaß“ haben, sowie diejenigen, welche bereits für einen Truppentheil vereidigt sind. (BHZ.)

— [Die preußische Landwehr.] In der „Augsb. Z.“ wird öfter, wie auch vor wenigen Tagen, bei Besprechung der Reorganisation der preußischen Landwehr, auf den Mangel an alten gedienten Unteroffizieren in der preußischen Armee bedenklich hingewiesen. Dabei versetzen sich die Auswärtigen jedoch in Zeiten, wo der Soldatenstand noch einen Gegensatz zum Bürgerstande bildete. Ein zahlreiches Korps alter Unteroffiziere ist für die Landwehr, in welcher die Blüthe der Volkskraft sich befindet, nicht in so hohem Grade ein Bedürfniß, wie in wesentlich anders organisirten Armeen, vielmehr beansprucht der schnelle Gang der kriegerischen Volksausbildung junge elastische Kräfte. Während die preußische Armee aus jungen Soldaten und älteren Offizieren besteht, welches Verhältniß sich in der Landwehr ausgleicht, hat die östreichische und russische Armee alte Soldaten unter jungen Offizieren. Hier sind alte Unteroffiziere an ihrer Stelle. Kann etwa in der preußischen Armee, deren Soldaten aus allen Lebensständen bestehen und mit jedem Jahre an Gewandtheit und Bildung zunehmen, der alte Unteroffizier für sie ein Vorbild, ein Muster, ein wahrer Erzieher sein? Wenn früher dem Soldaten im Lauf der Jahre durch den Korporal die nothwendige militärische Ehre und Zuversicht beigebracht werden mußte, so besitzt bereits diese Eigenschaften jedes Landeskind beim Eintritt, weil die allgemeine Wehrpflicht eine Ehrensache, und dem Bescholtenen, dem Verbrecher der Eintritt in die Armee versagt ist. Der gewandte und gebildete Unteroffizier erreicht in wenigen Jahren dieselbe militärische Geschicklichkeit, wie sein älterer Kollege, die militärische Autorität und die Fähigkeit des Befehlens ist aber eine Sache des Talents. Die innigere taktische Verschmelzung der Linie und der Landwehr hat übrigens in neuerer Zeit bereits wesentlich die militärische Ausbildung der Unteroffiziere erhöht. Die Auswärtigen dürften wohl thun, in ihrem Interesse von den jungen Unteroffizieren der Armee keine zu großen Nachtheile zu erwarten.

Boppard, 8. August. [Magdalenenasyl Bethesda.] Am 3. d. fand die feierliche Einweihung des neuerbauten evangel. Magdalenenasyles Bethesda statt. Es ist das dritte in unserem Vaterlande. Das Haus ist in einem ernsten Style aufgebaut. Es haben viele Hände und Herzen aus Nah und Fern, Arme und Reiche daran mitgeholfen. Vor Allem aber verdanken wir es nächst Gott der Theilnahme unseres erhabenen Königshauses, daß der Bau schon jetzt fertig dasteht. Mitten in jener verhängnißvollen Krisis, die vor einigen Wochen so Vieles in Frage stellte, traf von Sr. K. H. dem Prinz-Regenten die Zusage der Summe von 5000 Thlr. ein. Am 3. d. war ein ansehnlicher Kreis von Freunden und Freundinnen zusammen. Um 2 Uhr Nachmittags begann die Feier in dem durch die Huld J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen auf das Reichlichste und Geschmackvollste ausgestatteten Betsaale. Die Zahl der Asylistinnen beläuft sich im Augenblick auf 12. Entlassen sind während der drei Jahre des Bestehens ebenfalls 12. Das neue Asyl hat aber Raum für 25. Das jährliche Kostgeld beträgt 40 Thlr. nebst 5 Thlr. Eintrittsgeld. (E. Z.)

Danzig, 8. Aug. [Die Expedition nach Japan.] In Bezug auf die beabsichtigte Expedition der preußischen Kriegsschiffe „Arcona“ und „Thetis“ nach Japan erfahren wir, daß dieselben frühestens im Monat Oktober absegeln werden. Wie es heißt, sollen zwei Naturforscher, ein Geistlicher und zwei Kaufleute an der Expedition Theil nehmen. (D. Z.)

Magdeburg, 8. Aug. [Dr. Roß †.] Gestern Nachmittag wurde die Leiche des Universitätsprofessors Dr. Roß, welcher am 6. d. im Wellenbade in Halle ertrunken ist, hier durchgebracht. Der Oberbürgermeister v. Voß aus Halle begleitete dieselbe. Sie wird zur Beisetzung nach Neumünster geschafft. (Die „N. H. Z.“ meldet dazu aus Halle vom 8. d.: Ein beklagenswerthes Ereigniß hat sich vorgestern hier zugetragen. Der durch seine archäologischen Studien bekannte Professor Dr. Roß an hiesiger Universität hat sich in einem öffentlichen Wellenbade selbst entleibt. Er wurde vor ungefähr 14 Jahren nach Halle berufen, nachdem er längere Zeit in Griechenland Professor gewesen. Schon seit Jahren litt er an einem Nervenleiden, wodurch er zuletzt fast ganz verhindert wurde, Vorlesungen zu halten.)

Stettin, 9. August. [Die „Grille“.] Wie wir hören, ist das Kommando Sr. Majestät Dampfjacht „die Grille“ dem bisherigen Kommandanten der Korvette „Danzig“, welche bereits wieder außer Dienst gestellt ist, dem Lieutenant zur See 1. Klasse Henk als besondere Anerkennung seiner Befähigung übertragen und von demselben heute hier übernommen. Verschiedene Mitglieder des königlichen Hauses, darunter auch Se. K. H. der Prinz Karl, beabsichtigen auf der Grille eine Reise nach Spanien und Portugal und wenn möglich auch nach Schweden und Norwegen zu machen. Um die näheren Ordres abzuwarten, geht die Grille heute Nachmittag nach Swinemünde. (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 8. August. [Zeitungsrevue.] Die Auslassungen der Wiener Blätter sind im Ganzen wenig bedeutend. Die offizielle „Wiener Ztg.“ ist ohne Leitartikel, dafür giebt sie gelegentliche Bemerkungen, die ihre nicht zu rosige Stimmung deutlich kennzeichnen. So begleitet sie den Artikel des „Pays“ über die Versetzung der französischen Armee auf den Friedensfuß mit folgendem Nachwort: „Wir überlassen es Jedem, sich an der Friedensbürgschaft zu freuen, die der „Moniteur“ gab, indem er die Reduzirung der französischen Armee auf den Friedensfuß ankündigte.“ Bezüglich eines andern Artikels, in welchem das „Pays“ von der Reduzirung des Flottenbestandes spricht, findet die „W. Z.“, daß diese Erklärung weniger an die Adresse des Kontinents gerichtet sei, „und wir müssen es abwarten, ob sie jenseits des Kanals einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt wird“. — Die „Ostd. Post“ gedenkt mit innerstem Behagen der savoyardischen Bewegung. „In dem Augenblicke“, ruft sie aus, „wo Victor Emanuel mit keckem Griff einige italienische Staaten an sich reißen will und durch seine Helfershelfer ausposaunen läßt, daß diese Staaten und noch einige andere mehr sich nach der beglückenden Herrschaft Piemonts sehnen, in diesem Augenblicke erhebt sich das Stammland seines Hauses gegen ihn und spricht öffentlich Klagen aus, welche beweisen, daß das Regierungssystem des Hauses Savoyen den Savoyarden im Tiefsten verhaßt ist! Doch wir wollen dieses lehrreiche Ereigniß nicht heller beleuchten; unsre Absicht war und ist nur, an einem recht eklatanten Beispiel zu zeigen, in welche Konsequenzen Diejenigen getrieben werden, welche das Gebäude der europäischen Staatenordnung niederreißen wollen, um es auf Grundlage des Nationalitätsprinzips aufzubauen.“ — Die „Presse“ bespricht in vorsichtiger Weise die unaufschiebbare Reform des deutschen Bundes. Da „die Zukunft der Frage so viel ernste, für ihre Lösung besorgnißerregende Momente hat“, so erfreut sich die „Presse“ wenigstens für die Gegenwart an dem wohlthuenden Eindrucke, „den diese Gemeinsamkeit eines großen Gedankens, der Ernst und der Eifer, womit er in ganz Deutschland erfaßt wird, hervorrufen muß.“ — Die „Oestr. Ztg.“ hat sich aus dem preußischen Blaubuch ihr Urtheil gebildet: „Preußen wollte Oestreich bei der Aufrechterhaltung des europäischen Rechtszustandes nicht beistehen, sondern nur wohlfeil vermitteln. Es hinderte das übrige Deutschland daran, Oestreich Hülfe zu leisten; ja, die mobilisirte preußische Armee war nichts Anderes, als ein Mittel, um einen moralischen Druck auf Hannover und Sachsen, auf Bayern und Württemberg auszuüben, und wir treiben keine Konjekturalpolitik, wenn wir sagen, daß eine Gefahr bestand, nicht, daß Preußen französisches Gebiet besetzen lassen würde, aber das Gebiet solcher seiner deutschen Bundesgenossen, welche zu entschieden sich auf Oestreichs Seite gestellt hatten.“ Es scheint überflüssig, einer so plumpen und nichtswürdigen Verdächtigung nur ein Wort entgegenzustellen. Das würdige Blatt findet übrigens eine ebenbürtige Genossin an der „A. A. Z.“, welche die preußischen Depeschen in der Mediationsfrage einer natürlich sehr mißliebigen Kritik unterzieht. Des Pudels Kern ist, daß sich Preußen für Oestreich in Italien nicht geschlagen, d. h. seine deutschen Unterthanen dem Interesse der Habsburgischen Dynastie zum Opfer gebracht habe. Die „A. Z.“ führt zwar unaufhörlich die Verträge von 1815 im Munde, sie hütet sich aber wohl vor gewissen Erinnerungen, von denen die einzige an Krakau hinreicht, diese ganze Phraseologie in der rechten Beleuchtung zu zeigen.

— [Ueber die Verhandlungen in Zürich] bringt die „Ostd. Post“ ein Pariser Schreiben, das manches Unsichere und Zweifelhafte der gegenwärtigen Situation bestimmter darstellt, so wie informatorische Aufschlüsse giebt. Dasselbe lautet wie folgt:

„Der erste Zusammentritt der Friedenskommissare in Zürich wird Montag (8. d. M.) stattfinden. Man ist nachträglich von der Idee abgekommen, die Unterzeichnung bis zum 15. August zu pressiren, da einzelne Fragen zu schwieriger Natur sind, um nicht durch eine schleudrische Behandlung die Quelle von zahlreichen Schwierigkeiten und Mißverständnissen zu werden. Herr v. Bourqueney soll namentlich auf eine diskutirte und scharf abgerundete Fassung des Friedensinstrumentes gedrungen und das Argument zur Geltung gebracht haben, wie er als Mitglied des Friedenskongresses von 1856 die Ueberzeugung gewonnen, daß durch eine deutlichere, sorgfältig ausgearbeitete Fassung jenes Vertrags und der damit verbundenen Protokolle, viel Zwietracht und Mißhelligkeit erspart worden wäre und die so erbitterten Streitfragen über Bolgrad, die Schlangeninseln, über die Freiheit der Donauschifffahrt u. s. w. vollständig erspart worden wären, wenn man nicht den Friedensvertrag vom 30. März 1856 überstürzt hätte. Der Kaiser soll diese Vorstellungen wohlwollend aufgenommen haben mit dem Bemerken, „daß er zwar gerne gesehen hätte, wenn das Napoleonsfest durch die Promulgirung des Friedensaktes hätte verherrlicht werden können, daß er aber auf diese Verherrlichung verzichte, wenn durch diesen Verzicht dem Frieden eine Konsolidirung erwachse.“ Namentlich wurden betreffs der ialienischen Konföderation genaue und detaillirte Instruktionen gegeben, zu denen der Kaiser in St. Cloud eigenhändig das Brouillon geschrieben. Thatsächlich ist der italienische Bund einer jener Lieblingspläne Napoleon's III., an welchem er mit bekannter Zähigkeit jahrelang festhält, ohne sich durch die Schwierigkeiten, die dagegen sich aufthürmen, abwenden zu lassen. Täuschen nicht alle Voraussetzungen, so werden die Ideen, die in dem bekannten Briefe an Edgar Ney ausgesprochen wurden, bei der Gestaltung der Konföderation eine große Rolle spielen, und die Verweltlichung der Regierung und Administration im Kirchenstaate, die Einführung des Code Napoleon 2c., wenn auch mit einigen Modifikationen, sollen auf diesem etwas weiten Wege endlich definitiv zur Geltung gebracht werden. Auch bezüglich der Herzogthümer ist die Einführung des Code Napoleon, so wie die Einführung der Institutionen nach dem Muster des „Corps Legislatif“ und des „Senats“ eine Bedingung, an welche die Restauration der alten legitimen Dynastien geknüpft wird. Nebenbei laufen noch einige andere Forderungen. So wird von Modena verlangt, daß jene politischen Gefangenen, welche der Herzog, als er mit seinen Truppen das Land verlassen, mitgenommen, noch ehe die allgemeine Amnestie erlassen wird, nach Hause gesendet werden. Die Agitatoren haben sich dieses Umstandes zur Aufstachelung der Leidenschaften und der Erbitterung vielfach bedient; man ist sogar so weit gegangen, die Zahl dieser politischen Gefangenen auf die Ziffer von 70 zu steigern, während sie in der That nur 15—20 Personen betragen mag. Der Kaiser will, daß die Beschwichtigung dem Einzug des Herzogs vorausgehe und daß den Organen, welche die französische Regierung im Interesse der vertriebenen Fürsten nach den Herzogthümern gesendet hat, ihre Aufgabe erleichtert werde. Uebrigens stoßen diese Forderungen bei den betreffenden Höfen auf keine erheblichen Schwierigkeiten, und man versichert auch, daß sie in gewissen Grenzen von Oestreich unterstützt werden. Was die Züricher Verhandlungen betrifft, so werden dieselben zwischen Frankreich und Oestreich einerseits und zwischen Frankreich und Piemont andererseits geführt werden, so daß schließlich drei Verträge zu Stande kommen: ein Vertrag zwischen dem Kaiser von Oestreich und dem Kaiser von Frankreich, ein zweiter Vertrag zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Victor Emanuel und endlich ein Vertrag zwischen Oestreich und Sardinien. Doch ist dies eine Sache der Form, die verschiedene Modifikationen erhalten kann. Die Hauptsache ist, daß Sardinien dem Verlangen Frankreichs sich endlich gefügt hat, sowohl in Bezug auf den Eintritt in die italienische Konföderation (Alles, was die Zeitungen über dessen Weigerung sprechen, ist ein bereits überwundener Standpunkt), als in Bezug auf die Anerkennung der legitimen Dynastien in den drei Herzogthümern, als auch endlich bezüglich der Herstellung eines guten Verhältnisses zum heil. Stuhl. Letzteres bringt Napoleon dem heiligen Vater als ein Gegenäquivalent mit für die in Form ehrerbietiger Wünsche ausgesprochene Forderung der Reformen im Kirchenstaat. Diese bilden den heiligsten Punkt in der ganzen Frage, aber auch ihr Centrum. Wäre der vielbesprochene europäische Kongreß nicht schon an dem Widerstreben Oestreichs gescheitert, so würde er an der Rücksicht für den Papst scheitern, der auf keinen Fall zugeben möchte, drei akatholische Staaten zum Schiedsrichter über das Maaß der Reformen zu machen, welche der Nachfolger Petri in seinen Staat einführen soll. Aus diesem Grunde ist auch die Sache hiesigerseits rasch wieder aufgegeben worden. Der italienische Kongreß, der dem definitiven Friedensabschlusse folgen soll, wird viele Schwierigkeiten haben; aber wenn Frankreich und Oestreich einmüthig bleiben, so wird er ohne Gefahr zu Stande kommen. Die Frage der nächsten Zukunft ist nicht ein Krieg zwischen Frankreich und England und ebensowenig ein Krieg gegen Preußen, sondern die große Weltfrage liegt darin, ob Oestreich und Frankreich nach dem Züricher Abschluß als Freunde dastehen, die in Italien gemeinsam handeln, oder ob die Keime der alten Gegnerschaft auf italienischem Boden schon in den nächsten drei Monaten wieder in die Höhe schießen.“

— [Oestreich und der Kongreß; FML. Baron Alemann.] Die Geneigtheit Oestreichs, unter Umständen auf das Kongreßprojekt einzugehen, welche der Wiener Korrespondent der „B. H." vor einigen Tagen konstatiren zu können glaubte, hat, seinen letzten Berichten zufolge, wieder einem entschiedenen Widerstand gegen alle Kongreßverhandlungen Platz gemacht, der seinen neuesten Ausdruck in einer ablehnenden Antwort der auf die Berufung eines Kongresses bezüglichen, von dem Marquis v. Banneville überbrachten Anträge Frankreichs gefunden hätte. Die Mission des genannten Diplomaten glaubt daher der erwähnte Korrespondent im Widerspruch mit den von der „Ostd. Post" mitgetheilten französischen Berichten als gänzlich gescheitert betrachten zu können. Wie der Korrespondent der „B. H." weiter wissen will, hätte aber auch der Kaiser Napoleon sein auffallendes Bestreben, sich dem Wiener Hof in jeder Weise gefällig zu zeigen, in eklatanter Weise dadurch zu erkennen gegeben, daß er sich auf Andringen Oestreichs bereit erklärt habe, nicht nur das Kongreßprojekt ganz fallen zu assen, sondern auch Oestreich an der eventuellen Pazifikation der römischen Legationen auf gleichem Fuß mit Frankreich theilnehmen zu lassen. — Ein bemerkenswerthes, in Wien kursirendes Gerücht bezeichnet den FML. Baron Alemann, einen Siebenbürger Sachsen und Protestanten, als künftigen ersten Generaladjutanten des Kaisers oder Kriegsminister.

— [Die Ministerkrisis] ist wieder einmal zu Ende, aber weder Graf Rechberg noch Graf Wolkenstein, noch Graf Clam wird der Nachfolger des Herrn v. Bach, sondern Hr. v. Bach selbst. Es soll nicht gelungen sein, ein neues Kabinet zu Stande zu bringen, und der Minister des Innern, welcher seine Abdankung wirklich eingereicht hatte, war somit in die angenehme Lage versetzt, seinen Wiedereintritt an Bedingungen knüpfen zu können. Die Hauptbedingung aber ist: größere Unabhängigkeit von dem Reichsrath, der Burg der aristokratischen Opposition. Was nun weiter werden wird, ist schwer zu sagen.

— [Naturgeschichtliches Phänomen.] Aus Tetschen schreibt man der „Boh.": Schon seit einigen Tagen und noch durch den ganzen Monat August gewähren die Ufer der Elbe des Nachts einen bezaubernd schönen Anblick. Hunderte von Feuern, hier dicht neben einander, dort in größeren Zwischenräumen, das geschäftige und doch ganz geräuschlose Treiben von Weibern und Kindern um dieselben, die entweder Holz zum Feuer legen oder auf ringsum ausgebreiteten Tüchern knieen und dort etwas einzusammeln scheinen, dazu die finstern Nächte, woraus die beleuchteten Gruppen um so schärfer hervortreten, geben dem Ganzen einen so abenteuerlichen Charakter, daß man sich leicht in jene Zeit zurückversetzt, wo man hier noch den Göttern opferte. Weit über Tetschen hinauf, und eine große Strecke nach Sachsen hinein leuchten allabendlich diese Feuer, und es thut ihrer Schönheit keinen Eintrag, daß ihre Entstehungsursache eine ganz prosaische ist. Es handelt sich nämlich um nichts weniger und um nichts mehr, als den Fang eines Insekts, das hier unter dem Namen „Weißwurm" bekannt ist. Millionen dieser Eintagsfliegen beginnen, sobald es Abend wird, ihr kurzes Dasein, fliegen in dichten, einem Schneegestöber ähnlichen Schwärmen über dem Strome, um nach kurzer Lust sich die Flügel zu verbrennen und als Nachtigallenfutter verkauft zu werden. (Das gestern nach dem „Czas" aus Krakau mitgetheilte Phänomen scheint hiermit identisch zu sein. D. Red.)

Hannover, 8. August. [Zur Frage der Küstenbefestigung.] In der ständischen Erwiderung vom 29. Juli über die außerordentlichen Kreditive der Kriegskasse lautet der die Küstenvertheidigung betreffende Abschnitt, wie folgt:

Wenn die k. Regierung behufs der Küstenvertheidigung die Summe von 650,000 Thlrn. veranschlagt und auch zum Theil bereits verwendet hat, so sind Stände mit der k. Regierung darüber einverstanden, daß das hochwichtige Ziel einer Küstenvertheidigung an der Elbe, Weser und Ems sowohl im Interesse unseres Landes, wie des gesammten Norddeutschlands, mit allem Ernst und Nachdruck ins Auge zu fassen ist. Ueber das zu dem Ende unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen einzuschlagende weitere Verfahren sind jedoch die Beschlüsse beider Kammern auseinandergegangen und hat eine Vereinigung derselben auch in verstärkter Konferenz nicht erzielt werden können, daher die beiderseitigen Gründe der k. Regierung geschäftsordnungsmäßig zur Anzeige zu bringen sind, was freilich bei der nahe bevorstehenden Vertagung nur in aller Kürze geschehen kann. Zweite Kammer, indem sie die bisher zu diesem Zwecke verwandten oder auf Grund eingegangener Verpflichtungen noch zu verwendenden Kosten gern bewilligt, glaubt doch nach den in der Kommission weiter gegebenen Erläuterungen, daß einerseits der dermalige Militäretat des Landes nicht ausreichen wird, den Bundesanforderungen und den Anforderungen der Besetzung und Vertheidigung der Küstenbefestigungen gleichmäßig zu genügen, und daß andererseits eine erhebliche Vermehrung dieses Etats die finanziellen Kräfte des Landes übermäßig in Anspruch nehmen würde. Sie ersucht deshalb die k. Regierung, den weiteren Verwendungen für die Küstenvertheidigung einstweilen Anstand zu geben und zuvörderst darauf hinwirken zu wollen, daß die behufs der Küstenvertheidigung erforderlichen militärischen Anstrengungen unseres Landes demselben auf seine bundespflichtmäßigen Leistungen in Anrechnung gebracht werden. Erste Kammer, welche im Uebrigen ganz denselben Beschluß gefaßt, hat doch geglaubt, den Einschränkungen desselben, „daß neben den bisher verwandten nur noch diejenigen Kosten zu fernerer Verwendung zu bewilligen, für welche Verpflichtungen bereits eingegangen, so wie, daß demnach solchen weiteren Verwendungen für die Küstenvertheidigung einstweilen Anstand zu geben sei", ihrerseits nicht beitreten zu dürfen. Durchdrungen von der hohen Wichtigkeit des beabsichtigten Küstenschutzes, liegt die volle Ausführung der gegenwärtig in Frage stehenden fortifikatorischen Werke, wofür die Summe von 650,000 Thlrn. veranschlagt ist, unter allen Umständen in ihrem Wunsche. Einerseits befürchtet sie eine Ueberbürdung der Landeskasse weder durch diese einmalige Ausgabe, noch auch durch die demnächstigen Unterhaltungskosten und weiteren Folge-Einrichtungen, zumal solche etwaige spätere Verwendungen immerhin von der freien ständischen Bewilligung abhängig bleiben würden, andererseits scheut sie sich, nachdem so weit, wie geschehen, mit der Ausführung vorgegangen ist, gewissermaßen auf halbem Wege stehen zu bleiben und dadurch den Nutzen der bisherigen erheblichen Verausgabungen mehr als zweifelhaft zu machen. Wiewohl Zweite Kammer den heilsamen, ja nothwendigen Zweck der fraglichen Küstenbefestigungen auch ihrerseits vollkommen anerkennt, und, wenn es nur allein auf die einmalige Ausgabe der geforderten 650,000 Thlr. ankäme, dieser ganzen Ausgabe bereitwillig zustimmen würde, muß sie doch ernste Bedenken tragen, in konsequenter Selbstfolge davon auch ohne Weiteres dem Lande die demnächstige weit schwerere Unterhaltungs- und Vertheidigungslast dieser Werke und damit eine sehr erhebliche, in ihrem Belange noch nicht zu übersehende dauernde Mehrbelastung des erst kürzlich so bedeutend erhöhten Militäretats aufzubürden. Die Zweite Kammer ist vielmehr der entschiedenen Ansicht, daß vor Bewilligung der weiteren Ausgaben, namentlich für die beabsichtigten größeren Werke, Thurmforts und Kanonenböte, eine Verhandlung beim deutschen Bunde wird zugelegt werden müssen, um die diesseitigen Kosten der fraglichen Unterhaltungs- und Vertheidigungslast als eine gemeinsame Bundeslast geltend zu machen und dessen verhältnißmäßige Konkurrenz vermittelst Anrechnung auf die bundesmäßige Leistung in Anspruch zu nehmen.

Lüneburg, 8. August. [Die Cholera.] Um übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, wird auch von hier die Nachricht geeignet sein, daß die Cholera, welche seit 3—4 Wochen sich in unserer Stadt gezeigt hat, diesmal in milder Form auftritt. Von etwa 60 Erkrankungen sind 30 tödtlich geworden; dasselbe Verhältniß wie in Osnabrück. Auch diesmal bestätigt sich die frühere Beobachtung der Aerzte, daß man sich durch geordnete mäßige Lebensweise ziemlich sicherstellen kann, und fast überall läßt sich ein grober Diätfehler oder sonstige Unvorsichtigkeit nachweisen, wo Jemand von der Krankheit befallen ist. Bei der ärmeren Volksklasse ist auch nicht selten die verspätete Herbeiziehung eines Arztes Grund des tödtlichen Verlaufs. Augenblicklich kommen kaum noch neue Erkrankungen vor.

Harburg, 8. August. [Zur Bundesreform.] In Folge der Veröffentlichung der beabsichtigten deutsch-patriotischen Petition des hiesigen Bürgervorsteherkollegiums ist der Magistrat von dem Ministerium des Innern beauftragt worden, innerhalb 24 Stunden zu berichten, ob die bezügliche Mittheilung in der „Ztg. f. Nordd." wahr sei. Wenn dem so, dann habe der Magistrat ungesäumt die Bürgervorsteher zu Protokoll darüber zu vernehmen, wie sie sich hätten befugt erachten können, in einer das Gemeindewesen der Stadt Harburg nicht betreffenden, sondern ganz weit darüber hinausgehenden Angelegenheit als Bürgervorsteherkollegium zu berathen und zu beschließen. Das aufgenommene Protokoll sei sofort einzusenden. Dieser Aufgabe ist der Magistrat nachgekommen, und die Betreffenden haben nun eine rechtfertigende Erklärung abgegeben. (Z. f. Nd.)

Württemberg. Stuttgart, 8. Aug. [Militärisches.] Die Organisation der zwei Jägerbataillone, welche ihre Garnisonen Hohenasperg und Wiblingen bezogen haben, ist nunmehr vollendet. Im übrigen ist das württembergische Truppenkorps vollständig auf den Friedensfuß zurückgeführt. (N. P. Z.)

Baden. Karlsruhe, 7. Aug. [Probefahrt.] Wie die „Karlsr. Ztg." vernimmt, hat vorgestern die erste Probefahrt über die neue Rheinbrücke bei Waldshut stattgefunden, und soll die Bahn nach Zürich am 15. d. dem Verkehr übergeben werden.

Freiburg, 8. Aug. [Verbot.] Das erzbischöfliche Ordinariat warnt öffentlich vor dem Buche: „Kanzelvorträge auf die Sonn- und mehrere Festtage des Kirchenjahres von Anton Siebert, Priester der Erzdiözese Freiburg, 2 Bände, Schaffhausen, Harter 1859", weil dasselbe ganz „unerhörte blasphemische Sätze" enthalte, welche als solche verworfen und verdammt werden. (B. Ldsz.)

Hamburg, 7. August. [Zur Verfassungsangelegenheit.] Die bisherige Einhelligkeit der gesammten liberalen Partei Hamburgs existirt leider nicht mehr. Die gestrige auf Veranlassung des Komité vom 22. Januar in der Tonhalle abgehaltene Volksversammlung hat gelehrt, daß der Einfluß der schon erwähnten gegen die gegenwärtigen Verfassungsanträge gerichteten Opposition des Dr. Trittau mächtiger gewesen ist, als allgemein bisher vermuthet worden war. Sie wissen, daß die gegenwärtigen Anträge vom Komité befürwortet worden, obwohl dasselbe nicht verkennt, daß sich in denselben manche Abweichungen finden, die über das Maaß des von der Bundesausschußnote Gebotenen hinausgehen, weil sich innerhalb des gesetzlichen Weges vom Senate keine weiteren Zugeständnisse erreichen lassen. Eine der wesentlichsten Abweichungen besteht darin, daß gegenwärtig für die neue Bürgerschaft nach dem definitiven Wahlgesetz der Verfassung von 1850 gewählt werden soll, während durch den Rath- und Bürgerschluß vom 23. Mai 1850 für die Wahlen zur ersten Bürgerschaft ein besonders transitorisches Wahlgesetz angeordnet war. Dem jetzigen Wahlgesetze zufolge gehen 84 Mitglieder aus allgemeinen direkten Wahlen hervor, 48 Mitglieder werden von der Erbgesessenen Bürgerschaft gewählt, 60 Mitglieder von und aus den Verwaltungsdeputationen; dagegen würden nach dem transitorischen Wahlgesetz 96 Mitglieder durch allgemeine direkte Wahlen, die übrigen 96 Mitglieder sämmtlich von der Erbgesessenen Bürgerschaft gewählt. Diese Substituirung des definitiven Wahlgesetzes an die Stelle des provisorischen, ohne welche der Senat in den Konferenzen mit den Sechzigern geradezu all und jede Verhandlung über die Verfassung von 1850 abwies, war es denn auch, an die sich gestern wesentlich sämmtliche Redner der Opposition klammerten, die wie Dr. Trittau selbst ausnahmslos der äußersten Linken des Jahres 1848 angehörten. Dieserhalb warfen dieselben dem Komité, wie dem bisher sehr einflußreichen demokratischen Lokalblatte „die Reform", das die jetzigen Anträge befürwortet, offen und in den krassesten Worten unter donnerndem Jubel der Versammlung Treubruch und Verrath der Volkssache vor. Das jetzige Wahlgesetz ziele nur darauf hin, den Einfluß der Kaufmannschaft allmächtig zu machen, den Mittelstand gänzlich zu unterdrücken und vollständig der Herrschaft der Börse zu unterwerfen. Begrüßte solche Aeußerungen jedesmal jubelnder Beifall, so gelang es dagegen nur den energischsten Anstrengungen des Vorsitzenden, Edgar Roß, das Lärmen der Versammlung zum Schweigen zu bringen, das die Redner des Komité's nur zu häufig zu übertäuben suchte, wie es denn überhaupt nur der musterhaften Art, in der das Präsidium geführt wurde, zu danken ist, wenn es in dieser stürmisch aufgeregten Versammlung zu keinen weiteren Ausschreitungen kam. Das Resultat ließ sich unter diesen Umständen voraussehen. Bei der Abstimmung entschied sich die weit überwiegende Majorität der etwa 1000—1200 Personen starken Versammlung für Ablehnen der jetzigen Verfassungsanträge, zu deren Gunsten nur wenige hundert Hände erhoben wurden. Nichtsdestoweniger ist das Schicksal dieser Anträge noch nicht entschieden; bestand doch die gestrige Versammlung überwiegend aus solchen, die nicht zum Besuch der Erbgesessenen Bürgerschaft berechtigt sind, und hatten sie doch überdies die Freunde der Anträ e aus Indifferentismus, weil sie des Sieges zweifellos gewiß sich hielten, von der Betheiligung an der gestrigen Versammlung so gut wie gänzlich fern gehalten. (Pr. Z.)

Hessen. Kassel, 8. August. [Die kurhessische Verfassungsangelegenheit am Bundestage.] Unsere Verfassungsangelegenheit ist in ein neues Stadium getreten; der Bundestag hat sich Vortrag über die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Ständen erstatten lassen und will nach 8 Wochen, so viel an ihm liegen wird, endgültig über die Sache beschließen. Er wird vielleicht glauben, daß er sich bei dem hessischen Volke Dank verdienen wird, wenn er sich in den Punkten, wo die Ansichten der Regierung und der Kammern auseinandergehen, auf Seite der letzteren stellt und die provisorische Verfassung von 1852 mit den von ihnen gewünschten Aenderungen unter die Flügel seiner Garantie nimmt. Dies würde jedoch ein Irrthum sein. Man ist in Hessen mit den Erklärungen der Stände nicht einverstanden, man will vor allen Dingen diese Stände selbst nicht; man verzeiht es ihnen vielleicht, daß sie ihre eigene Existenz nicht haben vernichten wollen, aber man erkennt sie kaum als die wahren Repräsentanten an. Man vermag sich nicht zu überzeugen, daß in Kurhessen genügende Elemente für das Zweikammer-System vorhanden sind, und findet die jetzige Einrichtung nur geeignet, dem Gange der Staatsgeschäfte einen Hemmschuh mehr anzulegen. Und in diesem Punkte begegnen die Wünsche des Volks den Ansichten der Regierung, welche den Fehler längst ingesehen hat, der aus Hassenpflug's Fanatismus für „ständische Gliederung" entsprungen ist. Die Erste Kammer hat den Erwartungen nichts weniger als entsprochen, sie hat sich nur als ein Hort für privatrechtliche Sonderinteressen erwiesen, an deren Standpunkt, z. B. Verbesserungen der Steuerverfassung ewig scheitern werden. Die Rückkehr zum Einkammer-System würde daher bei Allen Anklang finden mit alleiniger Ausnahme etwa der mit überwiegender Stimmenmehrheit in der Ersten Kammer ausgestatteten „Ritterschaft", die als Partei wohl das entscheidende Wort nicht mitzusprechen haben dürfte. Die Zweite Kammer besteht in Folge des jetzigen Wahlsystems, welches durch Bestätigung der Verfassung von 1852 permanent werden würde, zum größten Theile aus politischen Nullen; selbst politischer Muth ist nur bei Wenigen zu finden, von denen die Herren Ziegler, Löber und Herrlein hervorzuheben sind, und wenn wir Männer wie diese auf den Bänken der Abgeordneten finden, so verdanken wir es lediglich dem Zufalle. Denn von einer regen Betheiligung an den Wahlen kann da keine Rede sein, wo nur ein mikroskopisch kleiner Theil des Volkes zur Theilnahme an denselben und die passive Wahlfähigkeit auf die Wähler selbst beschränkt ist. Von den 48 Abgeordneten werden 16 aus der Zahl der Dorfobrigkeiten und 16 aus und von den größeren Bauern und Oekonomen gewählt, den Rest ernennen die städtischen Behörden, unter denen man homines literati mit der Laterne suchen muß (?), und eine der Mitgliederzahl derselben gleichkommende Anzahl von Genossen der leider bei uns noch bestehenden Zünfte und einiger Fabrikanten und Großhändler. Statt der Zunftgenossen, Fabrikanten und Großhändler wollen die Kammern eine den städtischen Vertretern gleiche Anzahl der Höchstbesteuerten in die Wahlkorporation aufgenommen haben. Es ist notorisch, daß die Zweite Kammer nur ein Mitglied besitzt, welches bei der Präsidentenwahl in Betracht kommen kann, den Vertreter der Stadt Kassel. Auch an dieser Kammer sind oft die bestgemeinten Anträge der Regierung wegen Kollision der Interessen gescheitert, wie sie noch kürzlich fast sämmtlich ihr proponirte Gehaltsaufbesserungen abgelehnt hat. Eine so mangelhafte Vertretung, wie sie in keinem andern deutschen Staate existirt, können die konstitutionellen Regierungen Deutschlands dem hessischen Volke kaum aufdringen wollen. Wir hoffen vielmehr, daß der Bundestag trotz der Zustimmung der provisorischen Kammern zu den Verfassungsparagraphen, welche die Zusammensetzung der Ständeversammlung betreffen, diese streichen und in so weit einfach die frühere Verfassung wiederherstellen werde. Erst mit einer auf Grund der hierin enthaltenen Bestimmungen zu berufenden Versammlungen können dann Abänderungen des Wahlgesetzes vereinbart werden. (Wes. Z.)

Holstein. Rendsburg, 7. August. [Begnadigung; Seebad Sylt.] Einem bisher von der Amnestie ausgeschlossen gewesenen Offizier, dem Sekonde-Lieutenant des vor 1848 bestandenen ersten Dragoner-Regiments v. Rumohr, ist die Erlaubniß, ins Land zurückzukehren, ertheilt worden. Es scheint danach, als wenn gegenwärtig derartige spezielle Gesuche nicht unberücksichtigt bleiben. — Das bereits im vorigen Jahre eröffnete Nordseebad Westerland auf der Insel Sylt ist in diesem Jahre schon zahlreich besucht. An 40 Fremde sind anwesend. Ein Dampfschiff vermittelt zweimal in der Woche die Ueberfahrt sowohl von Husum, wie von dem nördlich im Herzogthum Schleswig gelegenen Hoyer.

— [Militärisches.] Das zum holsteinischen Bundeskontingent gehörende, zur Zeit in Neumünster stationirte 2. Dragonerregiment wird in der nächsten Zeit wieder nach seinen festen Kantonnements zurückkehren und in denselben Abtheilungen, wie es hier angekommen, die Rückreise antreten.

Nassau. Wiesbaden, 8. Aug. [Militärisches.] Die Demobilisirung der nassauischen Brigade unterliegt insofern mehrfachen Modifikationen, als man dafür sorgt, daß bei einer erneuerten Mobilmachung die Zahl der Offiziere und der für den Artilleriepark und den Train erforderlichen Pferde sofort präsent ist. Die neu ernannten Offiziere aus dem Civilstande, die nur auf Kriegsdauer eingetreten sind, sollen deshalb noch geraume Zeit im Waffendienst geübt werden und die überzähligen Pferde der Brigade werden nur an Inländer mit der Beschränkung verkauft, daß es der Militärbehörde gestattet bleibe, die Pferde binnen einem Jahre um den jetzt von den Käufern gezahlten Preis wieder zurückzukaufen. (Pr. Z.)

Schleswig. [Danisirungsbestrebungen.] Nach den Berichten der Berliner „Zeitschrift für Gymnasialwesen", welche aus den Schulprogrammen von 1858 geschöpft sind, hat der Rektor Povelsen einen Antrag beim dänischen Ministerium durchgesetzt, daß in den oberen Klassen der Domschule zu Schleswig künftighin der Unterricht in der „vaterländischen Geschichte" mit dem Unterricht „in (?) Dänisch" verbunden, und von dem Lehrer in dänischer Sprache und nach einem dänischen Lehrbuch „mitgetheilt", und diese Veränderung allmälig eingeführt werde.

Großbritannien und Irland.

London, 7. August. [Die Strike der Gas- und Bau-Arbeiter.] Die Arbeitseinstellung der Londoner Gasarbeiter ist zu Ende, nachdem sich diese der Macht der Umstände gebeugt haben, dagegen scheint die Arbeitseinstellung auf den Bauplätzen allgemein werden zu wollen. Die Bau-Unternehmer haben sich dahin geeinigt, keinen Arbeiter zu beschäftigen, der sich nicht in einem Dokumente verpflichtet, aus den bestehenden Arbeitervereinen auszutreten, und die Arbeiter ihrerseits sind entschlossen, diesem Ansinnen nicht zu willfahren. Es dreht sich somit der Streit um dieses Dokument und um die einstweilige Forderung der Bauleute, ihre Arbeitsstunden von 10 auf 9 Stunden täglich gekürzt zu sehen. Bis jetzt sind dem Vereine der Bau-Unternehmer 220 der bedeutendsten unter ihnen in der Hauptstadt beigetreten. Von den kleineren Firmen, die sich nicht angeschlossen haben, und deren keine über 50 Arbeiter beschäftigt, giebt es 500 bis 600. Jene 220 Firmen beschäftigen, wie es heißt, 40,000 Handwerker, Maurer, Dachdecker, Steinmetze, Zimmerleute u. s. w., die im Durchschnitt bei zehnstündiger Arbeit täglich 5 Sh. 6 Pce. verdienen. Diese Arbeiter, oder, besser gesagt, diejenigen, die an der Spitze ihrer Vereine stehen, verlangen eine Kürzung der Arbeitsstunden um eine Stunde täglich, damit der Arbeiter mehr Muße zu seiner geistigen Ausbildung erhalte, und auch seinen Nutzen von dem Zeitalter der Maschinen schöpfe. Sie wollen „als freie Menschen" sich an jenes Dokument nicht binden und sind überzeugt, daß die Bau-Unternehmer viel früher bankerott machen, als die Arbeiter verhungern werden. Den Bau-Unternehmern andererseits ist es offenbar darum zu thun, die ihnen lästigen Vereine durch einen entschiedenen Schritt zu sprengen. Auch sie seien freie Menschen, und es könne ihnen Niemand verwehren, bloß solche Arbeiter anzustellen, die über sich selbst verfügen und nicht erst von Vereinssekretären kommandirt werden. Dazu kommt der finanzielle Punkt. Wenn der Arbeiter einen Tagelohn von 5 Sh. 6 Pce. bekömmt, so macht dies bei zehnstündiger Arbeit 6½ Pce. die Stunde aus. Würde eine Stunde weniger den Tag gearbeitet, so entstände einem Bau-Unternehmer, der 1500 Leute beschäftigt, ein Verlust von täglich 40 Pfd. 12 Sh. 5 Pce., oder wöchentlich 243 Pfd. 15 Sh., oder jährlich 12,675 Pfd. Bei allen 40,000 Arbeitern zusammengenommen, die von jenen 220 Firmen beschäftigt werden, würde somit Letzteren der ungeheure Verlust von 6500 Pfd. wöchentlich oder 338,000 Pfd. jährlich entstehen. Die kleineren Bau-Unternehmer leiden in demselben Verhältnisse, aber sie werden wahrscheinlich nachgeben müssen, weil es ihnen an Kapital und Kredit zum Aushalten fehlt. Die größeren hoffen genug Arbeiter vom Lande zu erhalten, um der Vereine entbehren zu können; diese wieder sind überzeugt, ihre Kassen so lange gefüllt zu sehen, um nicht nachgeben zu müssen. Was weiter geschieht, wird sich kommende Wochen herausstellen. Die Agitation unter den Arbeitern um die „Neunstundenarbeit" war schon seit mehr denn anderthalb Jahren im Gange, scheint aber erst jetzt zum Durchbruch kommen zu wollen. An ihrer Spitze steht ein Herr Potter mit noch Anderen.

— [Tagesnotizen.] Der „Economist" vertheidigt in ähnlicher Weise, wie die „Times", den Grundsatz, daß England ohne Rücksicht auf französische oder andere Rüstungseinstellungen in seinen Rüstungen nicht nachlassen dürfe. — Der „Observer" schreibt: „Wie wir hören, wird demnächst eine königl. Kommission zur Verbesserung des Beweisverfahrens im Kanzleigerichte ernannt werden. Unter Vorsitz des Lordkanzlers werden alle hervorragenden rechtsgelehrten

Lords und andere hohe juristische Beamte Mitglieder derselben sein." — Dem auswärtigen Amte ist durch den britischen Gesandten in Neapel die Meldung zugegangen, daß bis zum 31. Dezember d. J. die Einfuhr von Getreide aller Art in Neapel und Sicilien gestattet ist. — Einer neuen Postverordnung zufolge zahlen Briefe, die direkt per Schiffsgelegenheiten von England nach Bremen oder Hamburg und vice versa befördert werden, vom 1. September angefangen, nur 4½ Pce. per Unze Porto. Der Portosatz steigt in diesem Maaßstabe für jede halbe Unze Mehrgewicht. — Frau Otto Goldschmidt (Jenny Lind) tritt mit dem Violinspieler Joachim in den nächsten Tagen eine Kunstreise nach Irland an. Dem Publikum Englands und Schottlands hatte sie vor mehreren Jahren Lebewohl gesagt. (Sie „muß nun einmal singen".)

— [Ein finanzieller Kommissar nach Indien.] Die Finanzen Indiens an Ort und Stelle zu studiren und die nöthigen Aenderungen im Systeme der Besteuerung und Verwaltung einzuleiten, begiebt sich der Hon. James Wilson demnächst nach Indien. Es ist derselbe Wilson, der früher Hutmacher war, später das Wochenblatt „Economist" gründete, dessen Eigenthümer er heute noch ist, unter Sir Rob. Peel ins Parlament gewählt wurde, wo er bald als eine finanzielle Autorität Geltung fand und unter den letzten liberalen Ministerien als Sekretär der Schatzkammer fungirte. Jetzt ist er zum Mitgliede des indischen Rathes ernannt worden, und hat eingewilligt, sich nach Indien zu begeben, um daselbst dem Generalgouverneur als Wirklicher indischer Finanzminister zur Seite zu stehen. Er übernimmt in der That keine dankbare Aufgabe, denn die Zustände sind verwickelt über alle Maaßen.

— [Militärische Erfindung.] Kapitän Grant hat einen neuen Kochapparat für Truppen auf dem Marsche erfunden, und mit diesem wurden im Hyde-Park in Gegenwart des Oberkommandanten, Herzogs von Cambridge, praktische Versuche angestellt. Der Kochapparat kam auf 4 Wagen von Woolwich herein, und eine Stunde später sollte er einer Anzahl Truppen, die sich im Hyde-Park ein improvisirtes Lager aufgeschlagen hatten, das Mittagsmahl liefern. Das Kunstück wurde zur allgemeinen Befriedigung ausgeführt, die Soldaten erhielten zur anberaumten Stunde Suppe, Fleisch und Gemüse, recht schmackhaft zubereitet. Als das Essen vorüber war, wurden die Kochöfen an den großen Teich gebracht, und in wenigen Minuten waren aus ihnen Pontons zusammengesetzt, vermittelst deren die Truppen über den Teich gebracht wurden. Es ist nämlich das Eigenthümliche dieser neuen Apparate, daß sie eben so gut als Pontons wie als Kochöfen auf dem Marsche verwendet werden können. Dabei soll sich beim Heizen eine namhafte Ersparniß an Brennholz herausstellen.

London, 9. Aug. [Parlament.] In der Unterhaussitzung der verflossenen Nacht brachte Lord Elcho seinen Antrag gegen Beschickung eines Kongresses Seitens Englands ein. Lord Elcho will wissen, daß die Lords Palmerston und Russell, nachdem sie französische Friedensvorschläge mit Meinungsäußerungen nach Wien geschickt hätten, einen zweiten französischen Friedensvorschlag, der aus mehreren Pnkten bestand, eigenmächtig angenommen und ihren Kollegen erst am Tage des Friedensschlusses mitgetheilt hätten. Russell leugnet dies. Kinglake, der Elcho's Ansichten theilweise theilt, mißbilligte dessen Antrag. Gladstone, der die Politik der Regierung zu vertheidigen sich bereit erklärt und Derby's wie Malmesbury's Parteilosigkeit verurtheilt, thut dasselbe. Fitzgerald unterstützte Elcho's Antrag und behauptete, Russell und Palmerston hätten Persigny gegenüber Frankreichs Vorschläge gebilligt, folglich wäre Oestreichs Klage gegen die Neutralen gerechtfertigt. Nachdem mehrere Redner pro und contra gesprochen hatten, widerlegte Russell Elcho's und Fitzgerald's Angaben und wies überdies nach, daß in einem Kabinetskonseil die Uebermittelung der französischen Vorschläge nach Wien beschlossen worden sei. Russell lobte die bisherige Haltung Italiens, vertheidigte auf das Wärmste dessen Selbstbestimmungsrecht, bezweifelte wiederholt eine gewaltsame Restauration durch Frankreich oder Oestreich und erklärte, er selbst selbst sei kein Kongreßfanatiker, aber das Parlament sollte die Beschickung des Kongresses nicht vorweg verhindern, wofern dieser einen bleibenden Frieden anzubahnen verhieße. Disraeli vertheidigte die Unparteilichkeit der frühern Regierung, gestand, Elcho's Motion sei theilweise unzulässig und rieth an, sie zurückzuziehen. Palmerston nannte sie unsinnig und unkonstitutionell, leugnete, daß die Regierung überhaupt die Verdrängung Oestreichs aus Italien anstrebe, und beanspruchte für dieselbe die ungehinderte Freiheit der Beschließung betreffs Beschickung des Kongresses. Lord Elcho zog seine Motion zurück. — Im Oberhause weist Lord Wodehouse die Vorwürfe Lord Normanby's, daß die Regierung im antiöstreichischen Sinne vor Villafranca eingewirkt habe, zurück. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 7. August. [Tagesnotizen.] Die Truppen, welche am nächsten Sonntag in Paris ihren Einzug halten werden, bestehen aus 127 Bataillonen Infanterie, 24 Schwadronen Kavallerie, 6 Schwadronen Artillerie und 6 Kompagnien Genie, im Ganzen aus 69,880 Mann (63,500 Mann Fußvolk, 2880 Mann Reiterei, 2400 Mann Artillerie, 800 Mann vom Genie und 300 Mann vom Train mit 6500 Pferden und 144 Stück Kanonen). — Das große militärische Banket, welches der Kaiser der italienischen Armee geben wollte, ist durch einen Nachtball ersetzt worden, der im Industriepalaste gegeben wird. Derselbe wird am 20. stattfinden, und die Kosten sollen durch eine Subskription gedeckt werden, die in allen Mairieen eröffnet ist. — Das „Pays" widerlegt heute die Nachricht von der Ermordung eines französischen Konsularagenten auf der Küste von Arabien (s. Tel. in Nr. 180). Im westlichen Hedschas hätten zwar Unruhen stattgefunden, und die Beduinen hätten sich der Stadt Yambo bemächtigt, wo sie Exzesse begingen und mehrere Personen ermordeten; unter denselben befand sich jedoch kein einziger Europäer. — Vorgestern fand im kaiserlichen Konservatorium für Musik und Deklamation die Vertheilung der Preise für das Jahr 1858 auf 1859 statt. Den Vorsitz führte Staatsrath und Generalsekretär im Staatsministerium, Herr J. Pelletier, der eine Anrede hielt, in welcher er Panseron's Tod und Roger's Unglücksfall beklagte, dann die Triumphe der Stimmgabelnormirung, die in London, Wien, Madrid und Berlin Anerkennung gefunden, feierte, ferner von dem „merkwürdigen Umstande" sprach, daß die jetzigen dramatischen Schriftsteller für Frankreichs erste Bühne, das Theatre Français, neuerdings so wenig schaffen, und daran die Hoffnung schloß, daß eine freigebigere Vertheilung des Einkommens, eine Erhöhung des Autorenantheils bei den Schriftstellern neuen Eifer wecken werde. — Ein Artillerieoffizier ist nach Honfleur abgegangen, um die s. g. Hospitalsbatterie wieder herzustellen. Sie erhält 12 gezogene Kanonen mit großer Tragweite. — Die Nachricht von der Entwaffnung belebte beträchtlich die Geschäfte in den Handelshäfen. Unser Platz, wird aus Marseille geschrieben, ist mit Waaren aller Art überladen. Unsere Bassins sind voll von Schiffen; namentlich im alten Hafen liegen die Fahrzeuge so dicht gedrängt, daß die Bootsführer oft Mühe haben, sich einen Weg zwischen denselben zu bahnen. — Die zuhllose Getreidezufuhr in den letzten acht Tage bewirkte bereits ein Sinken der Preise um 25 Ct. pr. Hektoliter. — Der Vizeadmiral Rigault de Genouilly wird wegen geschwächter Gesundheit sein Kommando in den Gewässern von Kochinchina an den Kontreadmiral Page abtreten, der sich auf der Fregatte „Souveraine" in Cherbourg einschiffen wird.

— [Die „Patrie" über die Lage in Italien.] Merkwürdig ist die Art, mit der die „Patrie" den Parisern die Lage in Italien vorzureden sucht. Danach wäre in Turin die Befriedigung groß. „Die Patrioten machen eine immer thätigere, heute fast einstimmige Propaganda, um überall diese zwei Losungsworte zu verbreiten: Dankbarkeit gegen Frankreich, Vertrauen in den Kaiser! Es bilden sich Assoziationen, um Adressen zu machen, und man liefert der Polizei die Wühler aus, welche beleidigende Kundgebungen gegen Frankreich anzustiften suchen." Alle Unruhe geht von England aus: „Eine englische Partei in Italien existirt; sie besteht hauptsächlich aus Förderern und Anhängern der Bibelgesellschaften, aus verirrten Patrioten, welche besonders die päpstliche Regierung erniedrigen wollen, und sich an England wenden, weil sie von Frankreich nichts für ihre Pläne zu hoffen haben, ferner aus Partriziern, Adeligen und der hohen Bourgeoisie, welche die Einführung der französischen Prinzipien, der bürgerlichen Gleichheit, des allgemeinen Stimmrechts, der Allmacht des Staates fürchten, und die aristokratische Verfassung Englands vorziehen." Daß diese Angaben unrichtig sind, liegt auf der Hand. Darauf kommt es aber auch gar nicht an; die Hauptsache ist, daß England etwas abkriegt, was sich so wenig geneigt zeigt, die Napoleonischen Beglückungspläne für Italien auch zu den seinigen zu machen.

Italien.

Neapel, 26. Juli. [Verurtheilung der Schweizer.] Am 17. d. wurden, wie der „Times" geschrieben wird, durch ein Kriegsgericht 270 Schweizer-Soldaten und Unteroffiziere zu den Galeeren und zwei zum Tode verurtheilt (s. Nr. 182). Die Regierung bedachte sich, ob sie dieselben auf die Insel Pantellaria schicken oder in Kompagnien von 80 Mann unter die verschiedenen Bagnos des Landes vertheilen sollte. Was von dem 3. Schweizer-Regiment noch übrig war, wurde nach Nocera gesendet. Sie waren, wie es scheint, sehr demoralisirt, insultirten die Landestruppen, welche dort stationirt sind, so gut als die Einwohner, und machten sich noch in andrer Weise der Regierung unliebsam. Elf von ihnen haben sich selbst umgebracht. Wachen stehen nach allen Richtungen, und ein Bataillon Jäger von Avellino hat Befehl erhalten, die Garnison in Nocera zu verstärken.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Aug. [Hr. v. Scheele.] „Faedrelandet" enthält heute folgende Notiz: Wie wir erfahren, hat Geheimerath Scheele (der Exminister) eine von dem holsteinischen Ministerium erhaltene Reiseerlaubniß benutzt, um Seebäder in der Art zu brauchen, daß er gestern auf Skodsborg (der Sommerresidenz des Königs) eingetroffen ist. Wir glauben nicht, daß das Wasser in diesem Breitengrade lange für Sr. Exzellenz Konstitution passend sein wird. (N. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 4. August. [Feuersbrunst.] Heute Morgen ist in der Vorstadt Grönland eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 10 Häuser zerstörte. Nähere Nachrichten fehlen noch, doch war bei Abgang der Depesche die Gefahr vorüber.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 26. Juli. [Unionsbestrebungen; Schluß der Kammersession.] Der Centralgerichtshof in Fokschani hat an den Fürsten Cousa ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben auffordert, er möge seinem Versprechen gemäß die Schritte thun, welche zur Herstellung der förmlichen Union der Fürstenthümer unter einem fremden Fürsten beizutragen geeignet sind. Es sei dies der allgemein ausgesprochene Wunsch der Nation sowohl, als das einzige Mittel einer radikalen Besserung der so sehr gedrückten Verhältnisse nach Außen und der innern Lage des Landes. — Die Sessionen der Kammern sind für dieses Jahr geschlossen, nachdem sie 6 Monate lang gedauert hatten. Mit den Resultaten ist man hier sehr wenig zufrieden.

Asien.

Kalkutta, 5. Juli. [Die europäischen Truppen; die Rebellen.] Sämmtliche Rekruten im Depot von Barrackpore haben in Gemäßheit des Generalbefehls an die Armee ihren Abschied aus dem Dienste genommen. Das fünfte europäische Regiment Berhampore ist, mit Ausnahme von etwa 40 Mann, zu seiner Pflicht zurückgekehrt. Die Widerspenstigen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Die Rebellen in Nipal haben, von Hunger getrieben, sich wieder an den Grenzen von Auhd und Goruckpore gezeigt.

Australien.

— [Eine Leichenfeier in Honolulu.] Einem Briefe von Honolulu, der Hauptstadt der Sandwichsinseln, entnehmen wir folgende Schilderung einer dort stattgehabten Leichenfeier: „Der Schwiegervater des jetzigen Königs, Kamehameha's IV., starb an zu großem Branntweingenuß. Derselbe ist im Jahre 1829 von seinem Vaterlande Irland am Bord eines Whaleschiffes (Wallfischfängers) als Arzt hierhergekommen und hat seitdem bis zu seinem Tode die Sandwichsinseln nicht wieder verlassen, also 30 Jahre seines Lebens hier zugebracht, ohne sein Vaterland oder den Umgang mit einer gebildeten Gesellschaft zu entbehren. Er setzte hier seine Praxis fort, verheirathete sich und nahm nachher die jetzige Königin an Kindesstatt an, wurde Mitglied des privy councel und vieler Gesellschaften, und hat auf diese Weise ein auf seine Art angenehmes Leben geführt. — Chacun à son goût. — Beim Leichenbegängniß folgten der König, die Königin und Königin Mutter im Wagen, dann die Minister, Konsuln, Offiziere und Midshipmen des englischen Kriegsschiffes, welches hier im Hafen liegt, die Gouverneure, die Rifles und hawaischen Soldaten, kurz es war ein enorm langer Zug, der sich bei gedämpften Trommeln daherbewegte. Der große Wagen, auf dem der Sarg stand, wurde indeß nur von einem miserablen Gaul gezogen, der bald stillstand, bald wieder durchgehen wollte und mit Schritt, Trab und Gallopp abwechselte. Der Kutscher selbst war ein Karnaka (Eingeborner), ganz im schwarzen Anzuge und hohem Hute, den der gute Mann quer auf den Hinterkopf gesetzt hatte, so daß er einen höchst komischen Anblick gewährte. Es folgten ferner noch die Karnakaweiber, welche ganz schwarz und in Hüten, die nie Mode waren, mit ihrem kolossalen Körperumfange hinterher watschelten, dann die Männer, welche in ihrem schwarzen Anzuge und Seidenhüten herausgeputzten Affen ähnlicher sahen als Menschen. Die Hawaischen Soldaten marschirten allen Exerzierregeln zum Trotz und donnerten bei der dreimaligen Gewehrsalve über dem Grabe ebenso ordnungslos durcheinander, indem sie ihre Gewehre theils in die Luft, theils grade weg, theils zur Erde hielten. — Sonst waren keine großen Feierlichkeiten, außer daß der Prediger des englischen Kriegsschiffes eine Grabrede nach englischem Ritus hielt, worauf dann die Leiche in dem königl. Erbbegräbnisse beigesetzt wurde. Wir sahen darin zugleich den Sarg Kamehameha's III., des vorigen Königs, von karmoisinfarbenem Sammet mit reicher Goldverzierung und daneben mehrere Särge von königl. Prinzen. Im Hintergrunde standen 4 Kindersärge mit gleicher Verzierung, einfachere Särge vorn von Coar- oder Ebenholz mit silberner gravirter Platte. (Pr. Z.)

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Turin, 5. August. Oestreich hat Frankreich gegenüber erklärt, es wolle sich nicht eher über den Zusammentritt eines europäischen Kongresses aussprechen, als bis die Friedensbedingungen von Villafranca und Alles, was damit zusammenhängt, durch einen Vertrag der drei kriegführenden Mächte sichergestellt seien. Also Oestreich mag nur in einen solchen Kongreß willigen, an dem sich England nicht betheiligen könnte! Hieraus geht zugleich hervor, welche Schwierigkeiten die Züricher Konferenzen zu beseitigen haben werden, und wie sanguinischen Hoffnungen wir uns hingaben, als wir uns einbildeten, die Erbschaft von Villafranca lasse sich in wenigen Sitzungen ordnen. Man weiß noch gar nicht, welche Wendung die Dinge nehmen können, und so wie der Krieg ohne eigentlichen Feldzugsplan, ohne Führung au jour le jour sich auswuchs, so geht es jetzt mit der Diplomatie. Allerdings mit dem Unterschiede, daß jetzt Frankreich genau weiß, was es will, und daß der Kaiser das Glück hat, sich der Billigung seiner Räthe zu erfreuen. Aber Verblendung ist es, sich ein Ziel auszustecken, wie das, dem die französische Politik hier nachstrebt. Die Italiener fangen nachgerade an, Haß gegen die Franzosen zu fühlen, und die verständigen Geister, die vermittelnd aufzutreten versuchen, scheitern an der Leidenschaftlichkeit, die sich aller Gemüther bemächtigt hat. Der König, welcher übermorgen in Mailand seinen Einzug zu halten entschlossen ist, wird daselbst gewiß gut aufgenommen werden (s. Tel. in der gestr. Z.), allein seine Nachgiebigkeit wird strenger beurtheilt, als gerecht ist. (K. Z.)

— Der „Indipendente" fordert die sardinische Regierung auf, von den guten Absichten ihres mächtigen Verbündeten und von den guten Dispositionen Englands und Rußlands die Erfüllung folgender Punkte zu erlangen: 1) Vollständige Aufrechterhaltung des Versprechens einer Nichtintervention in Toscana, den Herzogthümern und Legationen; 2) die Zusammenberufung eines Kongresses; 3) die Vereinigung Modena's, Parma's und Piacenza's mit Piemont; 4) die Ermächtigung Toscana's, dem Kongresse eine Liste von Prinzen vorzulegen, unter welchen derselbe denjenigen auswählen wird, der die in Zukunft unmöglich gewordene Dynastie der Lothringer auf dem Throne ersetzen soll; 5) die Ausrüstung der Legationen mit Institutionen, die mit der jetzigen Civilisation in Einklang stehen; 6) eine rein italienische Verwaltung für Venedig; 7) Ausschließung einer jeden fremden Armee aus Italien, einerlei, unter welchen Ansprüchen sie sich dort befindet oder eingeführt werden soll; 8) für alle Staaten der Halbinsel gleichförmige politische Reformen, die unumgänglich nothwendig seien, um den Schwierigkeiten und Konflikten vorzubeugen, welche jeden Augenblick entstehen könnten, wenn diese Staaten zu verschiedene Institutionen hätten. — Das Dekret, welches die Abtragung des festen Schlosses Belvedere zu Florenz verfügt, lautet wie folgt: „Die toscanische Regierung, in Erwägung, daß das Fort St. Georg, Belvedere genannt, zum Angriff gegen die Stadt und nicht zu ihrer Vertheidigung erbaut wurde, dekretirt: Art. 1. Das Fort St. Georg, Belvedere genannt, wird abgetragen. Art. 2. Die Minister des Innern und des Krieges, so weit es jeden betrifft, sind mit der Ausführung dieses Dekrets betraut. Florenz, 30. Juli 1859. Gez.: Der außerordentliche Kommissar, Boncompagni. Der Minister des Innern, Risacoli. Der dirigirende Minister, P. de Cavero."

— Der Turiner Korrespondent der „N. Ztg." schreibt unter dem 3. August: Ein in der heutigen amtlichen „Piemont. Zeitg." veröffentlichtes Ministerialdekret macht den außerordentlichen Vollmachten des Generalgouverneurs Vigliani in Mailand ein Ende. Derselbe wird in Zukunft dieselben Befugnisse wie der Statthalter unter der östreichischen Regierung haben. Das piemontesische Preßgesetz ist zu gleicher Zeit für die Lombardei verkündigt worden und dadurch die Preßfreiheit auch sofort gesetzlich begründet.

— Wie der Turiner Korrespondent der „K. Z." wissen will, soll man in Paris entschlossen sein, das Oberkommando über die in Italien verbleibenden Truppen dem Prinzen Napoleon zu verleihen, und wäre dieser nicht abgeneigt, diese Mission zu übernehmen. — Derselbe Korrespondent berichtet ferner, daß der Rücktritt von General Ulloa in Toscana wie hier sehr gern gesehen worden. Dieser Mann, sagt er, welcher im Jahr 1849 Italien erhebliche Dienste geleistet und auch sein Exil mit viel Würde ertragen hat, war dieses Mal der ihm gewordenen Aufgabe nicht gewachsen. Sein Nachfolger Malenchini paßt für diese Stellung besser und macht die Organisirung des toscanischen Heerwesens große Fortschritte. Malenchini war bei Ausbruch des Krieges zum Kriegsminister ernannt worden, gab jedoch seine Dimission, um in Garibaldi's Korps zu dienen. In Modena wird die Ordnung auch mit energischer Hand aufrecht erhalten. Farini gehört zu den begabtesten Männern, welche Sardiniens Regierung aufzuweisen hat. General Ribolti, welcher ihm zur Seite steht, leistet, abgesehen von seinen Fähigkeiten, auch in seiner Eigenschaft als Modenese willkommene Dienste. Piemont verdankt dem kleinen Modena seine besten Generale. Die Divisionäre Cucchiari, Fanti und Cialdini sind sämmtlich Modenesen. Sie gingen aus der Militärschule (Kadettenschule) von Modena hervor, mußten aber ihr Vaterland in Folge ihrer Betheiligung an den Ereignissen von 1831 verlassen. Sie begaben sich alle drei nach Spanien, wo sie als Divisionskommandanten den Krieg mitmachten. Erst im J. 1848 kehrten sie wieder nach Italien zurück."

— Ueber eine Verwickelung zwischen Sardinien und Neapel berichtet die „A. Z.": Als die sardinischen Kriegsschiffe auf ihrer Rückfahrt aus dem Adriatischen Meere der sicilianischen Küste sich näherten und in Palermo vor Anker gingen, entstand in jener Stadt eine gewaltige Bewegung, welche wie gewöhnlich durch Aufstecken der dreifarbigen Fahnen, Evvivarufen auf Victor Emanuel anfing und mit offener Revolution und Einschreiten des Militärs endete. Die am meisten Kompromittirten flüchteten sich auf die piemontesischen Fahrzeuge und entzogen sich der Verhaftung. Die neapolitanische Polizei instruirte einen Prozeß und reklamirte die Flüchtigen, doch umsonst. Die Regierung beider Sicilien hat nun durch den russischen Gesandten (da Herr Canosari abwesend ist) in Turin eine Note an das Ministerium von Turin abgehen lassen, worin der Sachverhalt klar dargestellt und Auslieferung der Kompromittirten gefordert wird. Man sagt, der russische Gesandte habe das neapolitanische Auffordern unterstützt. Es ist schwer denkbar, daß bei solchen Verwickelungen eine italienische Konföderation zu Stande kommen könne, auch hat sich, wie schon mehrmals erwähnt, das sardinische Kabinet dagegen ausgesprochen. Es ist dies nicht das erste Mal seit dem Beginn des Krieges, daß sich Piemont gegen die französischen Pläne widerspenstig zeigt. Das schlechte Gelingen des Prinzen Napoleon in Toscana steht vor Allem oben an in der Schuldliste Cavours. Denn es ist jetzt aller Welt klar, daß Kaiser Napoleon wirklich die Absicht hatte, seinem Vetter einen Thron in dem reizenden Florenz zu erbauen, weshalb er ihn hingeschickt hatte, um das Terrain zu erforschen; Cavour hatte jedoch vorgebaut, und Louis Napoleon sah sich in seinen Plänen getäuscht, weshalb er auch mit Cavour brach, während der Prinz, früher der eifrigste Anhänger eines wahren Vertilgungskrieges gegen Oestreich, plötzlich zahm wurde und zum Frieden drängte.

— Das Schutz- und Trutzbündniß zwischen den mittelitalienischen Herzogthümern und den Legationen bezweckt, wie dem „Nord" aus Turin geschrieben wird, vorzugsweise eine Militär-Konvention, deren Hauptartikel lautet: „Es besteht zwischen Toscana, Modena und den Legationen Einheit in allen militärischen Angelegenheiten." Zum Oberbefehlshaber der mittelitalienischen Liga ist der sardinische Divisions-General Cialdini, ein geborner Modeneser, oder Garibaldi ausersehen. Letzterer hat auf Ersuchen einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten; auch haben sämmtliche toscanische, modenesische und romagnolische Freiwillige, die darum einkamen, ihren Abschied erhalten, um in die Heimath zurückkehren zu können.

— Der „Courrier des Alpes“, der sich seit der Durchreise des Kaisers Napoleon durch Savoyen durch seine Agitation für Savoyens Anschluß an Frankreich wichtig zu machen suchte, ist durch ein Dekret des Ministers des Innern in Turin bis auf Richterspruch suspendirt worden.

— Der Herzog von Modena läßt 10,000 Stück Uniformen in Verona anfertigen. Zugleich wurde, wie bereits früher erwähnt, das Gerücht verbreitet, der Herzog habe noch 5000 Mann modenesische Soldaten zur Hand. Um darauf mit genauen Zahlen zu antworten, hat die provisorische Regierung in Modena eine Zählung und Namhaftmachung der Soldaten, die dem Herzoge in das östreichische Lager gefolgt, und derjenigen, die desertirt sind, aufnehmen lassen. Hieraus hat sich ergeben, daß der Herzog keine 1000 Mann mit über die Grenze gebracht hat; kommt er demnach mit 10,000 uniformirten Modenesen zurück, so sind neun Zehntel Nichtmodenesen oder, wie es in einer Korrespondenz des zu Genf erscheinenden neuen Blattes „L'Europe“ heißt, „Oestreicher“.

— Der „Monitore di Bologna“ veröffentlicht ein von dem sog. außerordentlichen piemontesischen Kommissär, Oberst Falicon, und den verschiedenen Mitgliedern der Regierung unterzeichnetes Dekret, durch welches die Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 6 Millionen Fr. verkündet wird; zunächst sollen jedoch nur Obligationen für 3 Millionen verausgabt werden. Die Emission beginnt mit dem 27. Juli und schließt mit dem 6. August; die Obligationen werden zu 85 Proz. ausgegeben. Motivirt wird die Erhebung dieses Anlehens: 1) Mit der Nothwendigkeit, für die Sicherheit des Landes zu rüsten; 2) mit der Erklärung, daß jeder gute Bürger lieber diesem als einem andern von den öffentlichen Bedürfnissen gebotenen Wege seine Zustimmung geben werde.

Paris, 7. August. Marschall Canrobert hat sich durch eine Stelle im Berichte des Marschalls Niel über seinen Antheil an der Schlacht bei Solferino verletzt gefühlt und dagegen Einsprache erhoben. Der „Moniteur“ bringt über diesen nicht eben erfreulichen Beweis von der Eintracht der Korpskommandanten in der italienischen Armee folgende, gestern schon erwähnte Note:

„Der Marschall Befehlshaber des 3. Korps der italienischen Armee hat Beschwerde gegen eine Stelle in dem vom Befehlshaber des 4. Korps dem Kaiser erstatteten Berichte über die Schlacht bei Solferino erhoben. Se. Majestät hat die Veröffentlichung folgender Erklärung befohlen. In dieser Stelle wird gesagt, das 3. Korps habe dem 4. nur erst gegen Ende des Tages seine Unterstützung geliehen. Marschall Canrobert schickte jedoch, sobald er in dem Dorfe Medole angekommen, die ersten Truppen der Division Renault nach der Straße von Ceresara mit der Weisung, den rechten Flügel des 4. Korps zu decken. Die Anwesenheit dieser Truppen hat demnach das Ergebniß gehabt, dem General Niel von 10 Uhr Morgens an jede Besorgniß wegen Angriffe, die er auf dem rechten Flügel hegen konnte, da derselbe nur durch drei von seinen Bataillons gedeckt war, zu benehmen. Es ist daher nicht mehr als billig, anzuerkennen, daß Marschall Canrobert dem 4. Armeekorps bereits einen nützlichen Beistand von der Stunde an geliehen hatte, wo die Division Renault das Dorf Rebecco besetzte, um dem General Niel zu gestatten, einen Theil der Division Luzy von dort in derselben Zeit wegzuziehen, wo die erste Brigade der Division Trochu inmitten der Truppen des 4. Korps kämpfte. Uebrigens konnte General Niel nicht die Absicht haben, das Verhalten des Marschalls Canrobert, dessen ritterlicher Charakter wohl bekannt ist, in irgend einer Weise zu verdächtigen.“

Diese Erklärung sieht einem Verweise gegen Niel so ähnlich, wie ein Ei dem andern. An Canrobert's „ritterlichem Charakter“ hat Niemand gezweifelt, wohl aber wird die Geschichte, eingedenk der von der Krimm her bekannten Unschlüssigkeit und Thatenscheu dieses so vortrefflichen Verpflegers seiner Leute, vielleicht dennoch minder glimplich als der „Moniteur“ über Canrobert's Verfahren in der Schlacht bei Solferino urtheilen. Auch von einem andern Mißvergnügten, dem Oberbefehlshaber des Mittelmeergeschwaders, Vizeadmiral Romain-Desfossès, der bekanntlich im letzten Feldzuge langsam und bedächtig vorging und sich jetzt vor Venedig zum Schlagen anschickte, als die Präliminarien in Villafranca fertig waren, bringt der „Moniteur“ heute nachträglich noch einen langen Bericht, der von Lussin piccolo, 23. Juli, am Bord des Linienschiffes „Bretagne“ datirt ist. Der Vizeadmiral zeigt des Langen und Breiten, wie stark er gewesen und wie — rasch er sich bewegt habe, um seine Flottenabtheilungen möglichst schnell zusammenzuziehen. Nachdem Kontreadmiral Bouet-Willaumez, der Befehlshaber des Belagerungsgeschwaders, am 1. Juni Toulon verlassen, war man richtig am 1. Juli Mittags so weit gediehen, daß die ganze Flotte gruppenweise aus der Bucht von Antivari auslaufen und sich gegen die Insel Lussin im Quarnerobusen in Bewegung setzen konnte. Diese Insel war zur Operationsbasis ausersehen, und nun begannen hier die Vorbereitungen zum Angriffe auf die venetianischen Küsten. Die Kanonenboote unter Bouet-Willaumez eilten, als sie kriegsbereit waren, „in eine benachbarte Bucht, um Schießübungen vorzunehmen, die diese in aller Eile ausgerüsteten, übrigens mit vortrefflichen brevetirten Kanoniermatrosen versehenen Fahrzeuge noch nicht genugsam hatten anstellen können“. Mittlerweile machte Kommandant Bourgeois wiederholte Versuche mit unterseeischen Petarden. Am 6. Juli traf denn auch, „im günstigsten Augenblicke“, ein Korps von 3000 Mann Linien-Infanterie ein, und „die Flotte war bereit“, um am 10. Juli Venedig anzugreifen. Der Admiral hatte dies auf telegraphischem Wege von Rimini dem Kaiser, so wie dem Marineminister anzeigen lassen. Am 8. jedoch traf bereits mit Tagesanbruch der „Eylau“ von der Insel Lussin ein und brachte einen Brief vom Generalgouverneur von Venetien und eine Depesche von Verona, worin der Adjutant des Kaisers, General Fleury, dem Admiral Romain-Desfossès die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und die Einstellung der Feindseligkeiten anzeigte. Der Admiral ging nun mit seiner Flotte, die 45 Kriegsschiffe stark war, so weit gegen Venedig vor, daß die Flotte „die Kuppeln von San Marco und eine in diesem feierlichen Augenblicke von sehr verschiedenartigen Gefühlen bewegte Bevölkerung zu Gesicht bekam“; und schickte dann einen Brief an den Festungskommandanten von Venedig, worin er demselben anzeigte, daß er die Feindseligkeiten eingestellt habe und um Ertheilung eines Geleitscheins für seinen Adjutanten, der ins Hauptquartier des Kaisers gehen sollte, ersuchte. Dieser Adjutant traf glücklich in Valeggio ein, wo der Kaiser ihn am 11. Juli „lange über die Flotte und die Aktionsmittel derselben befragte“ und ihm einen eigenhändigen Brief mitgab, mit dem der Vizeadmiral, den Rest seiner Kriegesthaten als bekannt voraussetzend, schließt. Dieses Schreiben des Kaisers lautet:

„**Valeggio**, 11. Juli 1859. Mein lieber Admiral! Bis zum 15. Aug. ist Waffenstillstand geschlossen; ich bitte Sie deshalb, alle Schiffe, die nicht auf offener See zu lassen nöthig sind, nach Lussin zurückzuschicken. Wenn der Friede nicht zu Stande kommt, so zähle ich auf die Energie der Flotte und auf die Geschicklichkeit ihres Führers, um mit dem Landheere das Ziel, das ich mir vorgesteckt, zu erreichen. Wenden Sie die Zeit bis zum 15. August dazu an, die Mannschaften zu üben, Rekognoszirungen nach allen Küsten zu machen und Nachrichten über die schwachen Punkte des Feindes einzuziehen. Empfangen Sie die Versicherung meiner Freundschaft. **Napoleon**.“

Am 11. Juli, also an demselben Tage, wo die Zusammenkunft in Villafranca stattfand, spricht der Kaiser noch von Erlangung des „Zieles, das er sich vorgesteckt“, Befreiung Italiens von den Alpen bis zur Adria. Wenn die Engländer diesen Bericht lesen, so wird ihnen vielleicht ein gutes Stück der Furcht von der Ebenbürtigkeit und Raschheit der französischen Kriegsflotte vom Herzen fallen.

— In **Paris** zirkulirt seit einigen Tagen die Abschrift eines Briefes, den Louis Napoleon nach der Schlacht von Solferino an den Herzog von Grammont, Gesandten in Rom, gerichtet haben soll. Dieses Schreiben, dessen Inhalt jedenfalls höchst merkwürdig ist, dessen Aechtheit natürlich aber nicht garantirt werden kann, lautet wie folgt: „Es ist sehr wichtig, daß die Bevölkerungen des römischen Staats genau wissen, daß zwischen den Handlungen und Worten des Chefs der französischen Nation kein Widerspruch bestehen darf. Er drückte ein lebhaftes und tiefes Gefühl aus, als er sagte, daß ihm die Unabhängigkeit Italiens sehr am Herzen liege, aber er versprach zu gleicher Zeit, die Souveränetät des Papstes in Rom, die als nothwendig anerkannt worden ist für 156 Millionen Gewissen, unbeschädigt zu bewahren. Die Legationen haben geglaubt, sich von Rom lossagen zu können: Der Kaiser würdigt das Gefühl, welches 20,000 Freiwillige in die Reihen der italienischen Armeen geführt hat, die für die Unabhängigkeit kämpften, aber er kann diese Thatsache nicht anerkennen und ihr seine Sanktion ertheilen. Für den Augenblick glaubt der Kaiser nicht das Recht zu haben, sich in die inneren Angelegenheiten der Legationen zu mischen. Wenn die Revolution jedoch die Apenninen überschreiten und Rom bedrohen würde, wo sich französische Truppen befinden, so würden dieselben Widerstand leisten, es wird jedoch für den Kaiser sehr schmerzhaft sein, streng gegen Männer zu sein, die im Ganzen genommen, seine Sympathie haben. Uebrigens kann man durch solche Demonstrationen, durch halbe Handlungen die Unabhängigkeit Italiens nicht erlangen. Selbst wenn der Sieg den Waffen Frankreichs von Neuem zulächeln würde, so wird der Kaiser nicht glauben, daß er allein aus Italien eine Nation machen kann. Ganz Europa wird an diesem großen Unternehmen theilnehmen wollen. Der Herzog von Grammont ist ermächtigt, im Namen des Kaisers den Bevölkerungen der Legationen zu versprechen, daß in dem Kongresse, in welchem ihre Geschicke zur Sprache kommen werden, sie im Kaiser den wärmsten Beschützer ihrer Sache haben werden, der sich verpflichtet, die Berücksichtigung ihrer Beschwerden, die Befriedigung ihrer Interessen und die Verwirklichung ihrer legitimen Wünsche aufs Schärfste hervorzuheben.“

Militärzeitung.

Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Oels, gefallen bei Quatrebras am 16. Juni 1815. Unter der stürmischen Aufregung der Zeit ist ein beabsichtigtes, schönes, deutsches Erinnerungsfest, das an des kühnen Welfenfürsten Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels berühmten Zug vom Main und der Saale bis zum Ausfluß der Weser im Jahre 1809, beinahe spurlos verloren gegangen. Am 7. August waren es fünfzig Jahre, daß der Herzog mit seinen Getreuen bei Elsfleth die rettenden Schiffe bestieg, und wohl will es sich ziemen, seiner damals durch ganz Europa als ein unerhörtes Ereigniß wiederhallenden That wenigstens ein Wort des Gedächtnisses zu widmen. Im Zusammenhang mit den Unternehmungen Ferdinand v. Schill's, Dörenberg's und Katte's hatte auch der Herzog im Frühjahr 1809 zu Nachod in Böhmen die Werbung eines Korps unternommen, um damit später in Norddeutschland einzufallen und dort wo möglich die allgemeine Insurrektion gegen die französische Gewaltherrschaft anzuschüren. Schill und Dörenberg, verrathen, mußten indeß zu früh losbrechen und scheiterten in ihrem Vorhaben. Dem Herzoge blieb so nichts weiter übrig, als mit den Oestreichern gemeinschaftlich zu operiren, was dadurch geschah, daß er mit dem östreichischen General Am Ende in Sachsen einfiel und die schwachen sächsischen Truppenabtheilungen unter Thielemann aus Dresden vertrieb. Unzufrieden mit der Bedächtigkeit des östreichischen Generals ging er später mit seinem eigenen Korps allein gegen Leipzig vor, das er ebenfalls einnahm, jedoch gegen die mittlerweile wider ihn aufgebotenen Korps von Gratien, Rewbell und den König Jerome mit seinen Westphalen nicht zu behaupten vermochte, worauf er, schnell entschlossen, einen Gewaltmarsch nach dem sächsischen Voigtlande antrat, sich hier mit dem östreichischen General Kienmeyer vereinigte und in Gemeinschaft mit demselben am 7. Juli 1809 bei Bösenerk dem diesem Heerführer entgegenstehenden französischen Marschall Junot eine böse Niederlage zufügte. Jetzt galt es für die Beiden, dem ihnen zunächst stehenden König Jerome wenn möglich ebenso mitzuspielen, doch dieser wartete die ihm zugedachte Begrüßung nicht ab, sondern rettete sich in das feste Erfurt hinein. Auf dem Marsche, Thielemann mit seinen Sachsen zu überraschen, traf darauf zu Schleiz im Voigtlande bei dem Herzoge die Nachricht von dem bei Znaym am 11. und 12. Juli zwischen Oestreich und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstande, wie zugleich die Mittheilung ein, daß er östreichischerseits mit seinem Korps in demselben mit eingeschlossen wäre. Friedrich Wilhelms Entschluß stand fest, sich dieser Forderung nicht zu unterwerfen, sondern, gehe es wie es wolle, sich zum Ausfluß der Weser durchzuschlagen, und wenn möglich in Spanien einen neuen Kampfplatz wider Frankreich zu suchen. Er theilte seinem damals aus 11 Kompagnien Infanterie (2 Bataillone zu je 400 — 500 Mann, ein noch in der Formation begriffenes Bataillon von erst 2 Kompagnien, zusammen etwa 150 M., und 1 Jägerkomp. zu 70 M.), 5 Schwadronen Kavallerie (4 Husaren- und 1 Ulanenschwadron zu je 80—90 M.) und einer halben Fuß- und einer halben reitenden Batterie von zusammen 8 Geschützen, Alles in Allem höchstens 1800 Mann starken Korps diese Absicht mit, doch nur die Gemeinen waren bereit, ihm ohne jedes Bedenken zu folgen, nahe an die Hälfte der Offiziere dagegen forderten ihren Abschied, und selbst nach angetretenem Marsche geschah es noch zweimal, daß ein Theil der Führer gegen ihr nunmehr ihm verpfändetes Wort halb mit Gewalt ihren Abschied von ihm ertrotzte. Dennoch verzagte der kühne Mann nicht, mit seinem Häuflein mitten durch die zahlreichen Feindesschaaren eine Strecke von über siebenzig Meilen zurückzulegen. Sofort trat er den Marsch nach Leipzig an, wo er mit Thielemann ein heftiges Gefecht zu bestehen hatte, aber denselben doch, mehr durch List als durch Gewalt, zum Abzug nöthigte, und gewann so glücklich über Halle vor dieser feindlichen Abtheilung und dem ihm allerdings nur sehr vorsichtig folgenden König Jerome einen Vorsprung. Am 29. Juli erreichte er Halberstadt, allein gerade am Mittag war hier das in drei Bataillonen gegen 2000 Mann starke 5. westfälische Regiment eingerückt, und da die Stadt noch nach alter Weise befestigt war, drohte, den Feind vor, hinter sich und von allen Seiten, denn auch Gratien und Rewbell waren mittlerweile in Eilmärschen bis auf wenige Meilen herangerückt, das Unternehmen des Herzogs vor dieser Stadt schon ein trauriges und schnelles Ende zu finden. Der Herzog besann sich in dieser Bedrängniß keinen Augenblick, mit höchstens noch 1200 Mann Infanterie griff er die 2000 hinter ihren Wällen und Mauern unverzagt an. Dreimal ward der Sturm zurückgeschlagen, doch endlich gelang es, das Kühlinger Thor einzusprengen und noch nach einem langanhaltenden heftigen Straßengefecht ward endlich gegen Morgen das ganze feindliche Regiment mit seinen drei Fahnen sich zu ergeben gezwungen. 13 Offiziere und über 300 Mann hatte dieser Sieg dem Herzog gekostet, und doch befand er sich bereits am 1. Aug. in Braunschweig wieder ungefähr in derselben Lage. Gen. Rewbell mit 9 Bat., 8 Schwadronen und 12 Geschützen, zusammen mindestens 6—7000 M., hielt ihm bei dem Dorfe Oelper, eine halbe Stunde vor der genannten Stadt, den Weg verschlossen, die Vorhut Jerome's war bereits in Wolfenbüttel eingetroffen, Gratien mit noch weiteren 6000 Mann war auf dem Marsche von Magdeburg ebenfalls höchstens noch 4 — 5 Meilen entfernt. Mit kaum noch 14—1500 Mann sah sich so der Herzog ringsum von nahe an 20,000 Feinden eingeschlossen. Ohne Besinnen griff er um Mittag am 2. August Rewbell bei Oelper an. Das Gefecht währte bis tief in die Nacht hinein, doch die Zahlenverhältnisse waren zu ungleich, trotz alles bewiesenen Heldenmuthes hielt der Feind zum Schluß des harten Kampfes noch immer die Straßen nach Celle und Hannover verschlossen. Da kommt Friedrich Wilhelm um Mitternacht die Kunde, daß der Weg nach Peine noch frei ist, und sogleich bricht er auf, dem getäuschten feindlichen Heerführer das Nachsehen überlassend. Schon hart an der Weser trat ihm in dem dänischen General Ewald, demselben, der auch bei Schill's Untergang den Ausschlag gegeben, noch ein neuer unerwarteter Gegner entgegen. Der Major Korfes übernahm es, mit 50 Mann und einer Kanone denselben zu täuschen. Das Geschütz ging, indem es beim Sturz in einen Hohlweg die Achse brach, verloren, die Mannschaft jedoch ward von diesem wackeren Offizier, nach Erfüllung ihrer Absicht, glücklich gerettet. Am Abend des 7. ging die tapfere Schaar, noch 1248 Köpfe stark, mit ihrem Heldenführer zu Elsfleth glücklich unter Segel. Die Dänen versuchten vergeblich, durch ihre Geschütze die Schiffe am Auslaufen zu hindern. —p.

Stand der Früchte und Ernte.

Rostock, 3. August. Die Roggenernte ist bei dem besten Wetter beschafft und vieler Weizen, so wie der größte Theil aller Sommergetreidearten bereits gemähet, so daß bei dem wenigen bisher gefallenen Regen die Ernte in kurzer Zeit beendigt sein wird. Der Roggen ist etwas leichter als sonst in den Garben; auch die Gerste und der Hafer sind zu rasch reif geworden; der Weizen scheint am meisten lohnen zu wollen. Die Kartoffeln stehen noch gut und grün im Kraut, doch bleiben die Knollen noch etwas klein, obwohl der Boden seit 14 Tagen in der oberen Krume ziemlich Feuchtigkeit besitzt. (R. Z.)

— Ueber die Ernte-Ergebnisse in **Ungarn** schreibt man aus Temesvar: Im Allgemeinen ist das Ernte-Erträgniß an Weizen und Halbfrucht ebenso in Hinsicht der gewonnen Menge wie der Qualität befriedigend ausgefallen, denn so wie es bereits die gemachten Tretproben erweisen, werden per Joch (1600 Q. Klafter) im Durchschnitte 8—12 Metzen gewonnen. Die Schwere des Weizens, der bis jetzt auf hiesigen Platz kam, differirt zwischen 80—84 und die der Halbfrucht zwischen 76—78 Pfund. Von Gerste ist das Resultat gut zu nennen, durchschnittlich hat ein Joch 16—20 Metzen geliefert und wiegt 60—64 Pfund. Das Ergebniß des Hafers wird die Erwartungen der Produzenten weit übertreffen, indem von einem Joche 30—32 Metzen und darüber gewonnen werden, er ist grobkörnig und weiß. Auch von Hirse verspricht man sich eine ergiebige Schüttung, ebenso hat man von dem in Körnerbildung begriffenen Kukuruz eine reichliche Ausbeute zu gewärtigen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. August. [Landwirthschaftlicher Vortrag.] Wir hatten uns einen kurzen Bericht über den hier vom Hofrath Stöckhardt unter lebendigster Theilnahme gehaltenen Vortrag (vergl. Nr. 171) vorbehalten, und geben denselben, nachdem er uns — leider etwas verspätet — zugegangen, in Folgendem.

Am 25. v. M. hielt Prof. **Stöckhardt** aus Tharand vor einem zahlreichen Auditorium den in dieser Zeitung bereits angezeigten Vortrag über Agrikulturchemie. Derselbe wies durch Beispiele, namentlich durch Erbauung von 630 Ctr. Futterrüben, durch Erträge von 24 Scheffel Weizen, 20 Scheffel Gerste und 36 Scheffel Hafer pro Magdeb. Morgen nach, daß dem Boden das Doppelte und das Dreifache der bisherigen Erträge abzugewinnen sei, und daß auch noch höhere Erträge erreicht werden können. Auf dies Ziel hinzuarbeiten, sei nun aber mit der Zweck der Anwendung der Chemie auf den Ackerbau, wie dieselbe, mit der Medizin, den Gewerben u. s. w. verbunden, den größten Nutzen gestiftet habe. Was nun den Bau der Pflanzen anbetreffe, so hob derselbe als ein vorzügliches Mittel, hohe Erträge zu erzielen, die Bearbeitung desselben durch Tiefkultur hervor, indem in Folge der durch die Lockerung des Bodens eintretenden Luft in denselben die pflanzenernährenden Stoffe aufgelöst und denselben zugeführt würden. Selbst das bei verhindertem Zutreten der Luft sich im Boden bildende unfruchtbare, schwarze, humussaure Eisenoxydul werde durch die Verbindung mit der Luft in das für das Wachsthum der Pflanzen zuträgliche Eisenoxyd verwandelt. Derselbe Zweck werde besonders auch durch die Drainagen erreicht, wie folgender Versuch beweise. Von drei gleichen Parzellen, die eine 6 Zoll, die zweite 20 Zoll, die dritte ebenfalls 20 Zoll tief gegraben, wurde letztere mit Drainröhren versehen, und es ergab sich, daß bei der größten Dürre die drainirte Parzelle eine 2—3 Grad geringere Wärme und eine doppelte Feuchtigkeit hatte. Die vorgezeigten Pflanzen aus der 6 Zoll tiefen Parzelle waren zuerst gelb geworden, in der 20 Zoll tiefen acht Tage später, in der drainirten zeigte sich keine Spur von Gelbheit; überdies waren die in der drainirten Parzelle gewachsenen Pflanzen um ein Dritttheil länger, als die in den anderen. Es knüpfte sich hieran der interessante Nachweis, daß Pflanzen in einer wässerigen Lösung nicht nur zum Wachsthum und zur Blüthe, sondern zur vollständigen Reife gedeihen können, wenn ihnen nur die nöthigen Nahrungsstoffe zugeführt werden. Diese dürften nie fehlen, wie eine Untersuchung des Nilschlammes dies bestätige und gegen die Annahme Liebig's das interessante Resultat ergebe, daß derselbe Humus 6 Proz. Stickstoff und Phosphorsäure enthalte. Auf die Düngung des Bodens übergehend, hob der Redner besonders die künstlichen Düngungsmittel hervor, obenan den Guano stellend, und bemerkte dabei, daß man sich nicht durch die Resultate der beiden vorangegangenen Jahre von deren Anwendung abhalten lassen möge; denn selbst animalischer Dünger habe in diesem Jahre geringere Erträge, als der nicht gedüngte Boden geliefert, was lediglich dem Mangel an Feuchtigkeit im Boden zuzuschreiben sei, weshalb auch die Wirkungslosigkeit der künstlichen Düngmittel durch tieferes Unterbringen von oben, 5—6 Zoll, theilweise hätte vermindert werden können. Welche außerordentlichen Wirkungen die künstlichen Düngungsmittel hervorbrächten, wies derselbe aus einigen Beispielen überzeugend nach. In den ödesten Gegenden Lüneburgs würden durch gelbe Mergelerde auf dem elendesten Boden üppige Weizenfelder erzeugt; in Belgien in der Kampine würden auf Flugsand durch Bewässerung und durch Torfasche und vorzüglich durch Guano die üppigsten Felder und Wiesen hervorgezaubert. Durch künstliche Düngungsmittel sei der Sandboden in England und den kultivirtesten Ländern in seinem Werthe außerordentlich gestiegen, indem er der dankbarste und willfährigste sei, wenn er verdichtet und vor zu großem Zutritt von Sauerstoff geschützt werde, was am Besten dadurch zu erreichen sei, daß man ihn nie ohne Pflanzendecke lasse. Außer peruanischem Guano werden noch als besonders gute Düngungsmittel norwegischer Fischguano, westfälische Knochensteine (mit reichem Phosphorgehalt), Knochenmehl, Hornmehl, welches jedoch größerer Feuchtigkeit zur Lösung bedarf, Urinextrakt, Chilisalpeter, Rapskuchenmehl ꝛc. empfohlen. Zur Erhaltung einer guten Jauche wird besonders bemerkt, die Behälter mit Cement auszulegen und znr Bestimmung ihrer Qualität die Tharander Jauchenwaage empfohlen. Da die Nahrungsstoffe den Pflanzen nur in gelöster Form zugeführt werden können, wird angerathen, Knochenmehl, frischen Stalldünger und alle unvergohrenen Düngemittel zu ihrer Versetzung durch den Sauerstoff in der Luft nur flach unterzupflügen, die bereits vergohrenen aber tief; ja es habe sich sogar herausgestellt, daß animalischer Dünger auf dem Felde ausgebreitet, nichts von seinem Amonialgehalte verliere, und daß der üble Geruch von anderen Gasarten herstamme. Der Redner ging hierauf auf die Fütterung des Viehes über, empfahl eine reichliche Fütterung mit stickstoffhaltigen Pflanzen, daher besonders mit Körnern aller Art, vorzüglich Oel- und Hülsenfrüchten, bemerkte, daß Rapsmehl verfüttert nur ein Fünftel an Dünggquantität verliere, 20 Prozent in Milch und Fleisch übergehen und die anderen 80 Prozent in einen werthvollen Dünger verwandelt würden. Besonders interessant war die Mittheilung über die Fütterungsversuche der Schafe mit ausgekochten Sägespänen, welche angestellt worden sind, um zu ermitteln, wie viel Pflanzenfasern von dem Viehe verdaut werden. Es stellte sich bei diesen Versuchen heraus, daß um so mehr solche Fasern verdaut würden und dem Vieh als Nahrung dienten, als dieselben mit stickstoffreichen Futtermitteln verfüttert würden, und daß die Schafe bei solchen Futtermitteln, wie Sägespäne, sehr wohl gedeiheten. Eine Untersuchung habe ergeben, daß von der Holzfaser, die im Heu ist, 65 %, im Stroh 45%, von Pappelholzspänen $15\frac{1}{2}$ % und von Kieferspänen 37 % verloren gingen, d. h. sie wurden nicht wiedergefunden. Bei fortgesetzter Fütterung mit Kieferholzspänen litten jedoch die Schafe zuletzt an Vollblütigkeit, welche man dem in dem Holze befindlichen Harze zuschrieb, so daß man auf die Idee kam, daß dies vielleicht ein Mittel gegen die Bleichsucht der Schafe abgeben dürfte. Zuletzt kam der Redner darauf zurück, daß durch reichliche Düngung nicht bloß viel, sondern auch kräftiges, stickstoffreiches Futter erzielt werde.

Im Laufe des vier Stunden lang mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zugehörten Vortrages eröffneten sich über einzelne Gegenstände lebhafte Debatten, in welchen darauf aufmerksam gemacht und nachgewiesen wurde, daß sich nicht überall gleiche Resultate von den vorgenommenen landwirthschaftlichen Operationen herausstellten, sondern daß viel von Klima, Witterung und der Bodenbeschaffenheit selbst abhinge, daher dringend anzuempfehlen sei, zuerst mit seinem Boden kleine Versuche zu machen und zwar eine Reihe von Jahren hintereinander, und erst, wenn diese ein günstiges Resultat hervorbrächten, die Operationen im Großen auszuführen. Es wurde zugleich der für unsere Provinz wichtige Nachweis geführt, von mehreren Seiten durch Beispiele bestätigt, daß Knochenmehl nur in einem ganz kleinen Theile unserer Provinz zur Anwendung kommen

(Fortsetzung in der Beilage.)

könne, da dasselbe nur dort wirke, wo Heidekraut und Binsen wachsen, also etwa auf feuchtem Lehmboden. Aus dem Allen ging hervor, daß die Agrikulturchemie den Landwirth bereits über Vieles belehrt habe, und daß derselbe ihr großen Dank schuldig sei, daß aber auch Vieles vorhanden sei, das die Chemie noch erst zu lösen und worüber sie den Landwirth zu belehren habe. Von einem Zusammenwirken der Chemie mit der Pflanzenphysiologie hofft man, daß sie hauptsächlich dazu beitragen werde, dem Landwirth eine Menge noch nicht geahnter Aufschlüsse in seinem Gewerbe zu geben, und es muß deshalb mit Dank anerkannt werden, daß Herr Prof. Stöckhardt durch seinen Vortrag den anwesenden Landwirthen eine neue Anregung zur weiteren Forschung in ihrem Berufe gegeben hat. S. C.

— [Vakante Schulstellen.] Für das zu Niepruszewo (Kr. Buk) neu gegründete evang. Schulsystem ist zu Michaelis d. J. die Lehrerstelle zu besetzen. Der Rittergutsbesitzer Palm auf Otusz bei Buk hat das Präsentationsrecht. Die zweite Lehrerstelle an der kath. Schule zu Obra ist vakant. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Milzbrand.] Unter dem Rindvieh zu Chwalkowo (Kr. Wreschen) ist der Milzbrand ausgebrochen und die Ortschaft für den Verkehr mit Rindvieh rc. gesperrt worden.

R Posen, 10. August. [Witterungswechsel.] Nach wochenlanger überaus großer Hitze und Dürre, die durch einen kaum Minuten andauernden Regen ein Paarmal unterbrochen wurde, und nachdem diese Hitze sich vorgestern und gestern bis zur Unerträglichkeit gesteigert hatte, zogen gegen Mittag im Südwesten starke Gewitterwolken auf, die indeß wiederum die Hoffnung täuschten. Sie wendeten sich bald nach Süden und wir bekamen fast keinen Regen. Anderwärts mußte indeß eine starke elektrische Entladung stattgefunden haben, denn gegen Abend trat ein sehr merklicher Temperaturwechsel von starkem kühlem Winde begleitet ein. Heute früh zeigte sich der Himmel ganz bedeckt, und bald kam denn auch der ersehnte Regen, der indeß nicht sonderlich lange anhielt, aber in Verbindung mit der kühlen Temperatur (wir hatten um 9 Uhr erst 10° R.) wenigstens einige Erfrischung brachte.

— [Pferdeverkauf.] Am Montage hat hier der öffentliche Verkauf der jetzt für den Militärgebrauch entbehrlich gewordenen Pferde begonnen. Die Zahl der Käufer kann nicht bedeutend genannt werden, und in Folge dessen stellen sich auch die Preise ziemlich niedrig. Es sind Pferde zu 30, 40 Thlrn. verkauft und wie wir hören, dürfte bis jetzt kaum für einzelne Pferde die Summe von 100 Thlr. überschritten worden sein. Natürlich werden bei dem Ausrangiren die besten Thiere für das Militär zurückbehalten.

— [Sommertheater.] Gestern wurde auf der Sommerbühne ein neues Konversationslustspiel von G. v. Moser: „Ein moderner Barbar" hier zum ersten Male gegeben, und mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Wie man uns mittheilt, verdient die Arbeit, die auch schon auf anderen Bühnen sich Bahn gebrochen, die ihr gewordene Anerkennung durchaus, und auch die Mitwirkenden haben sich für die Darstellung die möglichste Mühe gegeben, so daß auch ihnen gebührender Beifall zu Theil geworden. Zum Schlusse ist auch der Verfasser, der schon seit mehreren Monaten hier sich aufhält, gerufen worden, indeß, wie bei seiner Stellung wohl kaum anders zu erwarten war, nicht erschienen.

S — [Benefiz.] Morgen (Donnerstag) findet auf dem Sommertheater eine Benefizvorstellung für Frl. Brauny statt. Die junge Schauspielerin, noch in dem ersten Stadium ihrer Bühnenthätigkeit, hat ihr hübsches Talent und die Früchte ihres Studiums, soweit uns zu beobachten sich Gelegenheit geboten, hier mit ernstem Fleiße und regem Streben zu verwerthen gesucht. Das hat jedenfalls auf Anerkennung Anspruch, die unsre Theaterfreunde morgen durch die That bekunden können, wie sie dieselbe der Benefiziantin ja auch sonst schon durch aufmuntende Theilnahme an den Tag gelegt haben. Eine neue Posse: „Des Teufels Zopf", und lebende Bilder sollen das Repertoir des morgenden Abends bilden, und außerdem hat der thätige Restaurant Sternke auch eine Beleuchtung des Gartens in Aussicht gestellt. So ist für Auge und Ohr gesorgt, und daß auch der Gaumen nach Wunsch Befriedigung finden werde, ist ja ohnehin den Besuchern des Sternke'schen Etablissements genügend bekannt.

e Mur. Goslin, 8. August. [Die diesjährige Generalversammlung des Pudewitzer Lehrersterbekassenvereins] fand am 3. d. in Czerniejewo statt. Da der seitherige Vorsitzende, Pastor Gruber zu Pudewitz, am Erscheinen verhindert war, wurde der Ortspfarrer Aust eingeladen, den Vorsitz bei den Verhandlungen zu führen. Die Konferenz wurde durch Gesang und Gebet eröffnet. Zunächst verlas Rendant Mehlhose den Jahresbericht, aus welchem Folgendes zu entnehmen ist. Am 2. August v. J. hatte der Verein 132 Mitglieder, wovon 2 im Laufe des Jahres ausgeschieden, 20 dagegen hinzugetreten sind, so daß derselbe gegenwärtig 150 Mitglieder zählt. Gestorben ist im letzten Jahre kein Mitglied. Der Bestand der Vereinskasse betrug am 2. August v. J. 106 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. Hierzu sind an Einnahmen, als Reste, Eintrittsgelder und Sparkassenzinsen, hinzugetreten 23 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., so daß die Gesammteinnahme 130 Thlr. 16 Sgr. beträgt. Nach Abzug der Ausgaben im Betrage von 10 Thlr. 25 Sgr. für Reisekostenentschädigungen dem Rendanten, Insertionsgebühren, Porto und sonstigen Auslagen beträgt der gegenwärtige Bestand 119 Thlr. 21 Sgr. exkl. der Eintrittsgelder von 2 neuen Mitgliedern. Von diesem Bestande sind in der Sparkasse zu Posen 69 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. und 50 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. zur Deckung der Unterstützung beim nächsten Sterbefall baar vorhanden. Seit dem fast 14jährigen Bestehen des Vereins sind 16 Mitglieder gestorben, deren Hinterbliebenen an Unterstützungen 546 Thlr. 20 Sgr. ausgezahlt wurden. Nachdem dem Rendanten über die vorgelegte Rechnung durch eine dazu gewählte Kommission Decharge ertheilt worden, wurde zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten, da die Verwaltungsperiode des bisherigen abgelaufen war. Es wurden gewählt: zum ersten Vorsteher der bisherige Vorsitzende Pastor Gruber zu Pudewitz, der Lehrer Schlabs zu Wagowo zum Beisitzer und Kantor Mehlhose abermals zum Rendanten; zu Stellvertretern des Vorsitzenden und Rendanten Kantor Spude zu Strzelno und Lehrer Höhne zu Prämnitz. Die nächste Generalversammlung soll am 3. August 1860 zu Pudewitz stattfinden. Nachdem die Verhandlungen durch Gesang und Gebet geschlossen, nahmen die Anwesenden im Mohaupt'schen Gasthofe gemeinschaftlich ein Mahl ein, welches durch ernste und heitere Toaste, so wie durch Gesang aufs Angenehmste gewürzt wurde.

m Grätz, 8. August. [Feuer; Trockenheit; Ernte.] In der gestrigen Nacht um die zwölfte Stunde brannten auf der einen Vorstadt vier Scheunen ab. Alles bisher geerntete Getreide, Stroh und Futter ist ein Raub der Flammen geworden, wodurch ein Schaden von gegen 2000 Thlr. entstanden. Leider waren nur zwei Scheunen versichert. Von den fünf auswärtigen hier erschienenen Spritzen war die Piasker die erste. Drei Personen, in welchen man die Brandstifter vermuthet, sind von vorübergehenden Landwehrleuten kurz vor Ausbruch des Feuers auf der Stelle gesehen worden, entsprangen aber so schnell, daß letztere ihrer nicht habhaft werden konnten. — Seit mehreren Wochen herrscht hier die größte Trockenheit, so daß die Kartoffeln und sonstige Gartengewächse wohl kaum sonderlich gerathen dürften. — Die Roggenernte ist hier durchaus zufriedenstellend ausgefallen.

r Wollstein, 9. August. [Markt in Kiebel.] In Folge der bevorstehenden ausgedehnten Pferdeverkäufe sind auf dem gestrigen Pferdemarkte in Kiebel nur sehr wenig Geschäfte abgeschlossen. Dagegen hatten sich auf dem Viehmarkt, der zahlreich besetzt war, viele schlesische Käufer eingefunden, die namentlich Nutzkühe und Zugochsen kauften. Die Preise des Roggens sind wegen der noch immer anhaltenden Dürre (am vergangenen Freitag Abend hatten wir zwar einen ziemlich anhaltenden Gewitterregen, seitdem aber hat sich wieder eine afrikanische Hitze eingestellt) um 10 Sgr. pro Scheffel in die Höhe gegangen, so daß derselbe jetzt $1\frac{1}{2}$ Thlr. gilt.

ξ Bromberg, 9. August. [Missionsfest; Getreidepreise; zur Warnung.] Am 5. d. wurde in der hiesigen evang. Kirche vor einem sehr zahlreichen Auditorium das 5. Jahresfest des Missionshülfsvereins feierlich begangen. Der Missionar Prietich von der Berliner Station Amalienstein in der Kap-Kolonie predigte über 1. Tim. 2, 5 rc. und gab einen längern Bericht aus seiner 13jährigen Wirksamkeit in Süd-Afrika. Von keiner Art Gottesverehrung, also auch vom Götzendienst, sei den Bewohnern etwas bekannt; es existiren in ihrer Sprache für Gott rc. kein Wort. Eben so unbekannt seien ihnen die Bande der Familie. Die Frau, deren jeder Kaffer oder Hottentot 2—7 hat, werden gegen Vieh (Kühe) eingetauscht; man giebt etwa 3—10 Kühe für eine Frau, welche als Sklavin behandelt wird. Der Mann ist Herr über Leben und Tod der Frau, wie der Kinder. Die Berliner Station Amalienstein hat etwa 900 Einwohner, von denen bis jetzt 600 getauft sind. Sind die Neger indeß einmal Christen, so sind sie es aber auch durch und durch; so z. B. haben sie unter sich selbst eine Missionsgesellschaft begründet und arbeiten fleißig an der Verbreitung des Christenthums. Obgleich der Verein nur arm ist, so hat er doch binnen einem Jahr für Missionszwecke an 200 Thlr. nach unserm Gelde zusammengebracht, ja bei einer einzigen Feier wurden über 60 Thlr. gesammelt. Es mußte für eine neue Kirche Sorge getragen werden. Da faßte man am Montage den Beschluß, schon am Dienstage gings ans Werk, und binnen kurzer Zeit war eine 600 Personen fassende Kirche aufgebaut. — Von diesjährigem Getreide haben wir bis jetzt nur geringe Zufuhr. Weizen, dessen Qualität nicht besonders gelobt ward, gilt bei einem Gewichte von 120—135 Pfd. pro Wispel 40—58 Thlr., Roggen ist im Laufe der letzten 14 Tage um 3—4 Thlr. gestiegen und kostet jetzt pro Wispel bei einer Schwere von 118—130 Pfd. 28—34 Thlr., große Gerste 25—33 Thlr., kl. Gerste 24—28 Thlr., Hafer 24—26 Thlr., Erbsen 25—40 Thlr., Rübsen 54—58 Thlr., Rapps 55—60 Thlr. In der letzten Zeit gingen hier einige Zufuhren aus Polen, welche umgeladen wurden, nach Berlin und Stettin durch. — In den letzten Wochen sind hier viele Arbeiter aus der Mark und Schlesien durchpassirt, um in Königsberg Beschäftigung zu suchen. Enttäuscht kehren die Leute zurück, da der Bedarf an Arbeitskräften bereits vollständig gedeckt ist. Von diesen Personen wahrscheinlich bleiben hier manche zurück und halten sich an den Schleusen rc. auf, wo sie betteln oder stehlen. Von Diebstählen aus Stuben und Küchen hört man in neuester Zeit ebenfalls sehr viel. (Häufig ist die eigne Unvorsichtigkeit daran Schuld. D. Red.)

Gnesen, 9. August. [Fahrlässige Tödtung.] Ein trauriger Vorfall hat sich vor einiger Zeit in Ossowiec ereignet. Der Krüger R. kaufte ein Gewehr und stellt dasselbe in die Ecke seiner Wohnstube. Der Müllergeselle S. findet es, und da er meint, daß ein ungeladenes Gewehr nicht gegen Diebstahl schütze, so ladet er das Gewehr, ohne Jemandem etwas davon zu sagen. Bald darauf kommt der Verkäufer des Gewehrs zu dem Krüger. Letzterer macht ihn auf einen Fehler an Schloß und Schaft aufmerksam, nimmt das Gewehr zur Hand, drückt ab und erschießt einen in der Nähe stehenden jüdischen Schneider. Das hiesige Kreisgericht hat nun dahin erkannt, daß nur der Müllergeselle S., welcher das Gewehr geladen hatte, wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen mit zwei Monaten Gefängniß zu bestrafen sei. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 10. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Wilczyński sen. und jun. aus Zakrynice, Frau Rittergutsb. Melenewska aus Zanowiec, Stud. med. Homme aus Krakau, Zimmermeister Leirer aus Czarnikau und Wirthschafts-Eleve Klug aus Mrowino.

BAZAR. Gutsb. Graf Mielżyński aus Köbnitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Pleßner, Wustand und Juliusberg aus Berlin, Levi aus Hamburg, Münchheimer aus Warschau, Simons aus Aachen, Kalinke aus Breslau, Philippsohn aus Magdeburg und Jung aus Hagenow, Kr. Ger. Direktor Scholz aus Flatow, Staatsanwalt Oswald aus Strasburg, Missionär Blum aus Fraustadt, Intendantur-Assessor Bath aus Posen, Seifenfabrikant Kalinke aus Breslau und Landwirth Dyhernfurth aus Giesmannsdorf.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Lanow aus Bromberg, Frau Posthalter Gerlach und Fräul. Schneider aus Wierzyc, die Rechtsanwalte Tautz aus Schweidnitz und Knistel aus Reichenbach, Justizrath Stuckart aus Waldenburg, die Kaufleute Pastowicz aus Warschau, Samuelsohn aus Schneidemühl, Strich aus Birnbaum, Danziger aus Breslau, Reichelt aus Striegau, Seifert aus Stettin und Jänsch aus Trebnitz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. K. niederländ. Oberamtmann Krause und Stabsarzt Dr. Rilke aus Stenszewo, Prem. Lieut. und Reg. Adjutant v. Schöler aus Glogau, Hausverwalter v. Salewski aus Stargard, Rittergutsb. v. Potworowski aus Wreschen, Oberamtmann Mögelich aus Stargard, die Kaufleute Schulz aus Breslau und Levy aus Lissa.

HOTEL DU NORD. Major im 4. Drag. Regt. Baron v. Buttler und Lieutenant im 4. Drag. Regt. Schlick aus Lüben, Fräul. v. Moraczewska und die Gouvernanten Fräul. Hirth aus Chaławy und Fräul. v. Borell aus Oliva, Partikulier Piotrowski aus Bromberg und Gutsb. Jauernick aus Skrzeszke.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Raczyński aus Orla, die Aerzte Loch aus Zegrze und Frommert aus Owinsk.

HOTEL DE PARIS. Oberkontroleur v. Ciesielski aus Neustadt b. P., Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary, Frau Gutsb. Smitkowska und Frl. Tarczanowska aus Ordzino, die Gutsb. v. Twardowski aus Kempa, Sobecki aus Latalice und v. Sempołowski aus Gowarzewo, Akademiker Pernaczyński aus Greifswald und Geistlicher Framski aus Popowo kościelne.

HOTEL DE BERLIN. Major im 21. Inf. Regt. v. Dewitz aus Gnesen, Spediteur Weil aus Lissa, Gymnasiast Nowecki aus Charnowitz, Bürgermeister Gabert und Landwirth Malecki aus Buk, Gutsb. Lichtwald aus Pudewitz, Gastwirth Szokalski und Kreis-Thierarzt Kiefel aus Czarnikau, Inspektor Elsholz aus Behle, Oekonom Maaß aus Kuttlau und Kaufmann Goldenring aus Wreschen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Driesen, Auerbach aus Krotoschin, Glaß aus Kosten und Jakobsohn aus Strzelno.

BUDWIG'S HOTEL. Prakt. Arzt Hopfe aus Malta, Assistenzarzt Weber aus Splawce, Feldlazarethsekretär Jacob aus Pinne, Omnibusbesitzer Nathan aus Krotoschin, Kaufmann Ephraim aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner wird für dieses Jahr hiermit auf den 10. August c. festgesetzt.

Posen, den 9. August 1859.

Königliche Regierung, Abtheilung I.

Meerkatz.

In Folge höherer Anordnung werden auf den unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen in Zukunft auch Depeschen mit der Bezeichnung **„Bahnhof restante"** angenommen und von dem Vorsteher der betreffenden Stationen ausgehändigt werden, ohne Erhebung einer besonderen Gebühr.

Breslau, den 28. Juli 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Pferde-Verkauf.

Die vom Kreise **Posen** gestellten 78 Landwehr-Kavallerie-Pferde werden am

Montag, den 15. August, von Vormittag 8 Uhr ab,

auf dem Kanonenplatz öffentlich meistbietend verkauft. Die Kreis-Bons über Pferdegelder werden an Zahlungsstatt angenommen; für etwaige Fehler wird aber nicht angestanden.

Die Herren Kreis-Einsassen und andere Kaufliebhaber werden eingeladen, sich hierzu einzufinden.

Posen, den 8. August 1859.

Die kreisständische Kommission.

v. Baerensprung i. V., **Beuther, Funk, v. Jaraczewski.**

Bekanntmachung.

Die in Folge der Allerhöchst anbefohlenen Demobilisirung der Armee dem Kreise **Obornik** zurückgewährten 73 Stück militärbrauchbaren Mobilmachungspferde werden **am 16. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab** auf dem hiesigen Marktplatze an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wovon ich Kauflustige hierdurch in Kenntniß setze.

Obornik, den 8. August 1859.

Königlicher Landrath.

Pferde-Verkauf.

Montag den 15. August c. von 10 Uhr Vormittags ab sollen auf der hiesigen Brandstelle 27 Stück gute und brauchbare Reit- und Wagenpferde, welche dem hiesigen Kreise von dem 2. Bataillon 6. Landwehr-Regiments zurückgegeben worden sind, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Freystadt, den 8. August 1859.

Der königliche Landrath **v. Megede.**

Bekanntmachung.

Die vom **Buker** Kreise gestellten Landwehrpferde, und zwar die aus **Lissa** zurückkehrenden 58 Stück Pferde werden **am 16. August c. Morgens 9 Uhr auf dem Marktplatze zu Neutomysl,** und die aus **Posen** zurückkehrenden 28 Stück Pferde **am 17. August c. Morgens 9 Uhr** auf dem Platze bei der evangelischen **Kirche zu Grätz** meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden zu diesen Verkaufsterminen eingeladen.

Neutomysl, den 8. August 1859.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der Trainpferde des 1. und 2. Bataillons 10. Infanterie-Regiments, 42 Stück, findet **am 13. d. Mts. von früh 8 Uhr ab** auf dem Kanonenplatz hierselbst in öffentlicher Auktion gegen sofortige baare Bezahlung in preuß. Courant statt. Der Verkauf findet ohne Uebernahme irgend einer Garantie auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler statt. Sonstige Bedingungen werden in dem obigen Verkaufstermin bekannt gemacht werden.

Posen, den 9. August 1859.

Königliches 10. Infanterie-Regiment.

Pferde-Auktion.

In Folge der Allerhöchst befohlenen Demobilmachung des 5. Armeekorps sollen **am 12., 13. und 15. August d. J.** auf dem Infanterie-Exerzierplatze in **Glogau** von dem unterzeichneten Truppentheil 472 königliche Dienstpferde an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Auktion beginnt jedesmal Morgens 8 Uhr, und werden die Verkaufsbedingungen vor Beginn derselben bekannt gemacht, auch können selbige täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Bureau der unterzeichneten Abtheilung, preußische Straße Nr. 620, eingesehen werden.

Glogau, den 6. August 1859.

Königliche 5. Pionier-Abtheilung.

Am Montag den 15. August c. sollen circa 70 Dienstpferde der höheren Kommando-Stäbe rc. von früh 8 Uhr ab auf dem hiesigen Kanonenplatze öffentlich verkauft werden. Der Verkauf der Pferde geschieht ohne Uebernahme irgend einer Garantie auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler.

Posen, den 8. August 1859.

Das Kommando der Stabswache 5. Armeekorps.

Am 13. August c. früh 8 Uhr sollen auf dem Kanonenplatze hierselbst 62 Pferde des königl. 7. Infanterie-Regiments zur Auktion gestellt werden, wovon Kauflustigen mit dem Bemerken Kenntniß gegeben wird, daß der Verkauf der qu. Pferde, ohne Uebernahme einer Garantie, auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler, stattfindet. **Posen,** den 8. August 1859.

Das Kommando des königl. 7. Infanterie-Regiments.

Am 16. August d. J. Vormittags 8 Uhr sollen auf dem hiesigen Marktplatze 92 Landwehr-Kavalleriepferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und werden Käufer hierzu eingeladen.

Schrimm, den 6. August 1859.

Die kreisständische Kommission zum Ankauf der Mobilmachungspferde.

Funck, königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Am Montag den 15. August c. Vormittags 8 Uhr werden 20 Trainpferde des Garde-Landwehr-Bataillons **(Lissa)** auf dem kleinen Exerzirplatze hinter dem reformirten Kirchhofe hierselbst öffentlich verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und wird hier nur bemerkt, daß das Zaumzeug von dem Verkaufe ausgeschlossen, der Kaufpreis vor der Uebergabe im preußischen Gelde zu bezahlen ist und die Pferde alsdann sofort in Empfang genommen werden müssen.

Lissa, den 8. August 1859.

Das Kommando des Garde-Landwehr-Bataillons (Lissa).

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,

den 2. April 1859.

Das im Kreise **Gnesen** belegene, der Gräfin **Leocadia v. Poninska** gehörige Vorwerk **Grotkowo,** welches eine Größe von 1169 Morgen 176 Quadratruthen hat, gerichtlich abgeschätzt auf 19,792 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. November 1859 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubiger Premierlieutenant Baron **v. Brucken** genannt **Fock** modo dessen Erben wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Eine anständige Aufnahme finden Pensionare Halbdorfstraße Nr. 30 im 2. Stock.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als **Schlossermeister** etablirt habe und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen zur Uebernahme aller in mein Fach schlagenden Schlosserarbeiten, sowohl in **Bauten** als **Reparaturen** aller Art, und verspreche bei solider Arbeit und prompter Bedienung die solidesten Preise.

Posen, den 1. August 1859.

Ernst Werner,
Schlossermeister,
Büttelstraße Nr. 7/8.

Strom-Versicherung.

Der Strom-Versicherungsverein zu **Danzig** empfiehlt sein Institut zur **Versicherung aller Arten von Waaren wider Stromgefahr** bei niedrigen und festen Prämiensätzen und gewährt bei liberalem Verfahren dem Versicherten jede wünschenswerthe Garantie.

Gleichzeitig macht die unterzeichnete Direktion hierdurch bekannt, daß sie den vereideten Schiffsschaffner Herrn **Simon Lewinsohn** in **Posen** die Agentur daselbst übergeben hat, der auch gern bereit sein wird, Anträge entgegenzunehmen und jede fernere Auskunft zu ertheilen.

Die Direktion des Strom-Versicherungsvereins zu Danzig.

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungsgesellschaft in Hamburg.

Wir bringen hierdurch zur gefälligen Kenntniß, daß wir an Stelle des von **Schrimm** versetzten Herrn Rektor **Seifert** dem Herrn **Emil Siewerth** daselbst die Verwaltung der Agentur unserer Gesellschaft für **Schrimm** und Umgegend übertragen haben.

Hamburg, den 5. August 1859.

Die Direktion des „Janus".

Mieth. A. W. Schmidt.

Ein fast neuer Plauwagen, ohne Federn, das Verdeck zum Abnehmen, steht in Kommission zum Verkauf bei **Otto Weichert,** Wilhelmsstraße Nr. 17.

Ein gut erhaltener Mahagoni-Flügel steht für einen billigen Preis wegen Umzug sofort zum Verkauf bei **Adolph Scharwenka,** Berlinerstraße Nr. 15a

Tausch-Offerte.

Ein Grundstück in **Posen** wird gegen eine ländliche Besitzung, aber nicht unter 50,000 Thlrn. Werth, zu vertauschen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In der neu aufgebauten Ziegelei von **Golun** bei Pudewitz sind wieder gut gebrannte, von vorzüglicher Masse gearbeitete Ziegel und Dachsteine zu den Preisen von 8—12 Thlr. pro Mille vorräthig. Anweisungen werden nur auf dem Wirthschaftshofe ertheilt.

Echter Probsteier (Original-) Saatroggen und Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franko beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Das von dem amerikanischen Chemiker **Hovi** entdeckte

Ruthenium,

welches als beispiellos sicheres Mittel gegen radikale Vertilgung der

Hühneraugen, Warzen und anderer Hautverhärtungen

bereits in Amerika, England und Frankreich eine grosse Verbreitung gefunden hat, besteht in einer Flüssigkeit, welche mit einem Pinsel auf die Hautverhärtung gebracht, dieselbe in wenigen Tagen gänzlich zerstört und auflöst, und zwar ohne jede Operation und Schmerz.

Der Preis einer Dosis Ruthenium incl. Pinsel und Gebrauchsanweisung ist 6 Sgr., wofür es in **Posen** in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung von **A. Löwenthal & Sohn**, Markt, unterm Rathhause Nr. 5, zu haben ist.

Wohnungen.

Am Kanonenplatz, im Loos'schen Hause, ist von Michaelis d. J. ab die **Parterre-Wohnung** zu vermiethen. Das Nähere bei dem Admistrator **Zobel.**

Breslauerstraße Nr. 17 ist vom 1. Oktober c. eine Wohnung von drei Stuben, Küche und Zubehör im Seitengebäude, wie auch eine geräumige Kellerwohnung zu vermiethen.

Eine seit mehr als funfzig Jahren bestehende **Brauerei** nebst Ausschank und Wohnung vom 1. Oktober d. J. **Wallischei Nr. 93** zu vermiethen. Die näheren Bedingungen ertheilt der Eigenthümer.

Fischerei Nr. 19 sind 2 Stuben im Parterre,
Nr. 20 4 Stuben, Küche, im ersten Stock, u. ein Garten, 2 Stuben im 2. Stock
vom 1. Oktbr. d. J. ab zu vermiethen und wird in **Nr. 24 Fischerei** Auskunft ertheilt.

Wasserstr. 2 sind Wohnungen in der 1. und 2. Etage von Michaeli c. zu vermiethen.

Ein Stall für 2 Pferde ist sofort zu vermiethen Königsstraße Nr. 1.

Bäckerstraße Nr. 7 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör von Michaelis, und eine möblirte Stube vom 15. d. M. ab zu vermiethen.

Büttelstraße Nr. 5 ist im 1. Stock nach vorn heraus eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Küche nebst Zubelaß, zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth Wasserstraße Nr. 22/23.

Wasserstraße 22/23 ist eine Wohnung im zweiten Stock nach vorn heraus, bestehend aus 4 Stuben und 2 englischen Küchen nebst Zubelaß, zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Dieselbe kann auch getheilt werden. Näheres beim Wirth.

Neustädter Markt Nr. 6 ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 5 Zimmern, Küche 2c. und eine herrschaftliche Wohnung im ersten Stock von 7 Zimmern, Salon, Stallung, Remise 2c. 2c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Königsstr. 21, eine Treppe hoch.

Breitestraße Nr. 29
sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen.

Eine geübte Putzmacherin wird als Direktrice in einer kleinen Stadt zu engagiren gewünscht. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn **Julius Borck** in **Posen**, Markt Nr. **92**.

Verloren am 8. d. M. eine grüne Botanisirbüchse auf der Posen-Schwersenzer Chaussee. Abzugeben Graben Nr. 39.

Den Herrn Uhrmacher zu **Posen** ersuche ich, mir die Uhr, die ich vor vier Wochen von ihm gekauft und bezahlt habe, mit umgehender Post zuzusenden, oder die Ursache des so langen Ausbleibens derselben sofort anzuzeigen.

Wollstein, den 9. August 1859.
J. Klapecki.

Aufforderung.

Die sämmtlichen Gläubiger meines Schwiegersohnes, des Freischulzengutsbesitzers **Julius Zadow** zu **Jerzykowo** bei Pudewitz fordere ich hiermit freundlichst auf, ihre betreffenden, jetzt und künftig fälligen Forderungen und Ansprüche, genau der Höhe und dem Rechtsgrunde nach, mir bis zum 15. September d. J. brieflich mittheilen zu wollen, indem ich ein ihre schleunigste Befriedigung bezweckendes Vergleichs-Arrangement mit ihnen zu treffen beabsichtige.

Tlukawy bei Ryczywół, den 9. August 1859.

Michael Hauffe,
Freischulzengutsbesitzer.

Der obigen Aufforderung stimme ich bei.
Jerzykowo, den 9. August 1859.
Julius Zadow.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und vorräthig in der **Gebr. Scherk'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld)** in **Posen:**

Die Gesetzentwürfe, betreffend **die Regulirung der Grundsteuer. Nebst den Motiven und einer erläuternden Einleitung, so wie den Kommissionsberichten des Hauses der Abgeordneten.** 28½ Bogen. 8. geh. Preis 1 Thlr.

Berlin, den 4. August 1859.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Für die Abgebrannten zu **Storchnest** sind bei uns eingegangen: 1) App. Ger. Rath S. 1 Thlr. 2) Julius Munk 1 Thlr. Anderweite Beiträge werden gern entgegengenommen.

Posen, den 10. August 1859.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Für die letzte bewiesene Ehre bei der Beerdigung meines seligen Mannes, des Bürgermeisters **Gustav Press,** von allen Konfessionen der Stadt **Wittkowo**, so wie aus der Umgegend von seinen Kollegen, selbst der humane Kreis-Landrath Herr **Stahlberg** aus **Gnesen** nahm am Leichenbegängniß Theil, sage ich Allen meinen innigsten Dank.

Wittkowo, den 7. August 1859.
Die hinterbliebene Wittwe **Auguste Preß.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Görlitz: Freiin E. v. Gregory mit Lieut. v. Raumer I.

Verbindungen. Königsberg: Prem. Lieut. A. v. Bülow mit Frl. E. Toussaint.

Geburten. Ein Tochter dem Prem. Lieut. Valette und Dr. W. Ohrtmann in Berlin, Kreisrichter E. v. Koelichen in Rothenburg i. d. Ob.-Lausitz.

Todesfälle. Staatsminister a. D. K. O. v. Raumer in Berlin, Major a. D. Friedr. E. v. Röder zu Bad Waid bei St. Gallen in der Schweiz, eine Tochter des Grafen O. v. Zedlitz-Trützschler in Schwenting.

Keller's Sommertheater.
Königsstr. 1.

Mittwoch keine Vorstellung.

Donnerstag, zum Benefiz für Frl. Brauny, zum ersten Mal: **Des Teufels Zopf.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Juin. Zum Schluß: **Lebende Bilder.**

Circus van der Goutsmit.

Heute Mittwoch den 10. August
große Benefiz-Vorstellung von Fräulein **Virginie Tourniaire.**

Zum ersten Male wird heute aufgeführt: **36 Unglücke des Grafen Grastawoniaque.** Komische Pantomime, wo die Herren Komiker **Rocré**, **Jeunet** und **Vahlié** die Hauptrollen machen.

Zum ersten Male: **Marie,** oder: **Die Tochter des Regiments zu Pferde,** von der Benefiziantin.

Alles Uebrige die Tageszettel und Programms.
van der Goutsmit.

Zu meiner heutigen Benefiz-Vorstellung lade ich ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst ein und werde ich sowohl, als alle übrigen Mitglieder der Gesellschaft Alles aufbieten, diese meine Benefiz-Vorstellung zu einer der glänzendsten zu machen.

Virginie Tourniaire.

Sternke's Café restaurant,
Königsstraße Nr. 1,

bringt sein **komfortabel eingerichtetes, mit guter Restauration versehenes Etablissement** in empfehlende Erinnerung und ladet zum Besuch des freundlichen Lokals ergebenst ein. **Bairisch und Kulmbacher Bier** wird stets vom **Eise** verabreicht. — **Heute Mittwoch kein Theater.**

Hildebrandt's Garten,
Königsstraße Nr. 18.
Mittwoch, den **10.** August
großes Instrumentalkonzert
von der Kapelle des 7. Inft. Regts.
Anfang ½7 Uhr. Entrée wie bekannt.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 10. August **großes Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Inf. Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heinsdorff.** Entrée 2½ Sgr., Familienbillets (3 Personen) 5 Sgr. Anfang 6½ Uhr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. August 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	83½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	91¾	—
" 4½ " "	—	97¾	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	87	—
" 4 " neue "	—	—	87⅛
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	86½	—
Posener Rentenbriefe	—	89¾	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	75	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87⅝	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) niedriger bezahlt und matt schließend, gekündigt 250 Wispel, pr. August 31½ bez., pr. Aug.-Sept. 32⅛ bez., pr. Sept.-Okt. 32½—⅛—¼—32 bez., pr. Okt.-Nov. 32½ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ebenfalls billiger, verlief mit Schluß indeß etwas fester, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 16¾—17¼ Rt., mit Faß pr. Aug. 16⅝ bez., pr. Sept. 16 7/12—⅔—¾—⅝ bez., pr. Okt. 16¾ Br., pr. Nov. 16⅝ Br., ½ Gd., pr. Dez. 16¼ bez.

Posener Marktbericht vom 10. August

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	2	15	—
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	12	6	1	15	—
Roggen, leichtere Sorte	1	10	—	1	11	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	25	—	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	16	—	—	19	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.-G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	17	6
Winterraps	2	17	6	2	20	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	7	6	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 9. Aug.	16	27	6	17	12	6
" 10. "	16	22	6	17	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 0 Zoll.
" 10. " " 8 " — " 0 "

Produkten-Börse.

Berlin, 9. August.

Weizen loko 40 a 73 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 39½ a 40½ Rt. gef. nach Qual., p. August 39 a 38¾ a 39 a 38½ Rt. bez. u. Br., 38¼ Gd., p. Aug.-Sept. 38½ a 38 a 38¼ a 38 Rt. bez. u. Br., 37¾ Gd., p. Sept.-Okt. 39½ a 39 a 38¾ Rt. bez. u. Br., 38½ Gd., p. Okt.-Nov. 39½ a 39 a 38¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 39¾ a 39 Rt. bez. u. Gd., 39¼ Br.

Große Gerste 29 a 35 Rt.

Hafer, loko 24 a 31 Rt., p. August 26 Rt. Br., 25 Gd., p. Aug.-Sept. — p. Sept.-Okt. 24 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 24 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 24 Rt. bez. u. Br.

Rüböl, loko 11 Rt. Br., p. August 10 11/12 Rt. p. Aug.-Sept. 10 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11 a 10 11/12 Rt. bez. u. Gd., 11 Br., ohne Faß p. Okt.-Nov. 11 a 10 23/24 Rt. bez., 11 Br., 10 11/12 Gd., p. Nov.-Dez. 11⅛ Rt. bez., p. Dez.-Jan. — April-Mai 11 7/12 a 11½ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 20¾ Rt. bez., Aug. 20½ a 20¾ a 20 7/12 Rt. bez., 20⅝ Br., 20½ Gd., p. Aug.-Sept. 20½ a 20¾ a 20 7/12 Rt. bez., 20⅝ Br., 20½ Gd, p. Sept.-Okt. 15⅝ a 15¼ a 15⅜ Rt. bez. u. Br., 15¼ Gd., p. Okt.-Nov. 15⅜ a 15⅛ a 15¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15 a 15⅓ a 15⅛ Rt. bez. u. Gd., 15¼ Br.

Stettin, 9. August. Wetter: Morgens regnig.

Weizen, loko geringer weißbunter 45 Rt. bez., geringer gelber 51—52 Rt. bez., schlesischer 83pfd. 54½ Rt. bez., Alles p. 85pfd., 83/85pfd. gelber neuer p. Sept.-Okt. 60½ Rt. bez., 85pfd. do. 63 Rt. bez. u. Br., do. Sept.-Okt. succ. Lief. 62½ Rt. bez., 83/85pfd. gelber p. Okt.-Nov. 59¾ Rt. bez., 85pfd. do. 62 Rt. Br. u. Gd.

Roggen, loko neuer p. 77pfd. 38—37½ Rt. bez., 77pfd. p. Aug.-Sept. 36¾ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 37½, ¼, 37, 36¾ Rt. bez. u. Gd., 37 Br., p. Okt.-Nov. 37¼ Rt. Br., p. Frühjahr 40, 39¾ Rt. bez. u. Br., 39½ Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, 47/50pfd. p. Sept.-Okt. 25 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
60 a 64.	38 a 42.	30 a 34.	24 a 26.

Erbsen 48—58 Rt., Raps (½ W.) 68 Rt.

Rüböl, loko 10⅚ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10 7/12 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov., p. Nov.-Dez., p. Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 10⅝ Rt. bez., März-April u. April-Mai 11¼ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾, ⅞ % bez., p. Aug.-Sept. 17⅞ % bez. u. Br., 18 Gd., Sept.-Okt. 15⅛, 15 1/12 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 15 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 14⅞, 14⅚ Rt. bez. u. Gd., 14 11/12 Br., p. Frühjahr gestern noch noch 16 Rt. bez., heute 15⅞ Rt. Gd., 15¾ Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 9. August. Die Hitze steigert sich noch fortwährend und hatten wir gestern + 25° im Schatten. Heute Mittag + 26°.

Weißer Weizen 55—65—75—84 Sgr., gelber 50—60—68—78 Sgr., Brennerweizen 35—45 Sgr.

Roggen 46—48—50—51 Sgr.

Gerste 33—35—38, auch 40 Sgr..

Hafer neuer 23—26, alter 29—31 Sgr.

Erbsen 50—56—65 Sgr.

Oelsaaten. Winterrübsen 70—72—75 Sgr. Winterraps 78—80—82 Sgr.

Rother Kleesamen 13—14½ Rt., neuer 15—16 Rt., weißer 18—20½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko, Aug. u. Aug.-Sept. 10¼ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 10 5/12 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10 7/12 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10⅝ Rt. bez., 10⅔ Br.

Roggen, p. Aug. 36¼—36 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 35 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 34½—¾—34½ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 34¼—34 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 33¾ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 35 Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko 8¾ Rt. bez., 8⅔ Gd., Aug. u. Aug.-Sept. 8⅝—¾ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 8⅔—19/24 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 8 5/12—½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 8⅓ Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 6. August. Mit Wolle geht es fortwährend lebhaft. Es wurden diese Woche wieder an 5000 Ctr. verkauft. Käufer waren inländische, rheinländische und belgische Fabrikanten, so wie Hamburger Händler. Preise gegen vorige Woche unverändert. In Gerberwollen, die bisher sehr vernachlässigt waren, ersteht einige Nachfrage zu besseren Preisen; wirklich gute Waare wurde mit 68 Thlr. bezahlt. (BHZ.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. August 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	20½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	73½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	78½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111 B
Berlin-Hamburg	4	103 G
Berl. Potsd. Magd.	4	124 G
Berlin-Stettin	4	104 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	49½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	133 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	139 B
Magdeb. Halberst.	4	189 B
Magdeb. Wittenb.	4	37½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	89½ G
Mecklenburger	4	50-⅛ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	50 B, 49½ G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118½ B
do. Litt. B.	3½	111½ B
Oest. Franz. Staat.	5	151½-51 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	38¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54½ bz
Rheinische, alte	4	83¾ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82¼ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	48¾-49 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	105 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
Berl. Handels-Ges.	4	79¾ bz
Braunschw. Bk. A.	4	93 B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	60¾-½ bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ G
Darmstädter abgst.	4	81-80½-80¾ bz
do. Ber. Scheine	—	— — [u B
do. Zettel-B. A.	4	90 B
Dessauer Kredit-do.	4	30½-31½ etw 31 bz
Disk. Comm. Anth.	4	97¼ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	43½ etw-42½ bz
Geraer do.	4	78 G
Gothaer Priv. do.	4	75 bz u B
Hannoversche do.	—	91 G
Königsb. Priv. do.	4	79 bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	62¼ bz
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	79 etw bz
Meining. Kred. do.	4	75 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	92½-93½-92¾ bB
Pomm. Ritt. do.	4	85 G
Posener Prov. Bank	4	73 etw bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	136 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	77¾ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	49 B
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	89 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	83½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 B
Minerva, Bergw. A.	5	38-¾ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	10½ B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	80½ B
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	100½ G
do. II. Ser.	5	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	89 G
Berlin-Anhalt	4	91 bz
do.	4½	96½ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	88¼ G
do. Litt. C.	4½	97 G
do. Litt. D.	4½	96¼ bz
Berlin-Stettin	4½	97½ G
do. II. Em.	4	82 G III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97½ G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80 G
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ G
do. conv.	4	90¾ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	98½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. D.	4	84½ B
do. Litt. E.	3½	73½ bz
do. Litt. F.	4½	89 bz
Oestreich. Französ.	3	263½ bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81 G
do. v. Staatgarant.	3½	77¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91¾ G
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	97½ G
do. IV. Ser.	4½	95 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¾ G
Staats Anleihe 1859	5	103½ bz
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	92½ B
N. Präm-St-A 1855	3½	116 G
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	80¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
do.	4	95¼ bz
Ostpreußische	3½	82½ B
Pommersche	3½	86 bz
do.	4½	95¼ bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87 bz
do. neue	4	87¼ bz
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 bz
do.	4	88¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 bz
Pommersche	4	92½ B
Posensche	4	90 bz
Preußische	4	91 bz
Rhein- u. Westf.	4	92 G
Sächsische	4	92¾ G
Schlesische	4	92 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	64½ bz u G
do. National-Anl.	5	68½-⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	95 G
do. neue 100fl. Loose	—	54¼ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	100 G
6. do.	5	107 bz
Englische Anl.	5	108¾ G
Poln. Schatz-O.	4	83½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86½ G
Part. O. 500 Fl.	4	88 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	77¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ bz u G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	86 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108¾ etw bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98¼-[95½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	97 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 85 bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 9. Aug.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¼ bz
do. 2 M.	—	141½ G
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¼ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17⅝ G
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78 11/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96¾ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108 G
Warschau 90 R. 8 T.	—	87½ bz

Das Geschäft wollte auch heute keinen frischeren Ton annehmen. Anfänglich gewann es den Anschein, als sei der Verkehr etwas belebter, bald wich aber auch diese äußerliche Regsamkeit.

Breslau, 9. August. Etwas matter bei wenig veränderten Kursen. Fonds wiederum sehr begehrt und höher.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien 81½ bez. Oestr. Kredit-Bankaktie 93½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 78½ Gd. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 88 5/12 Br. dito 4. Emiss. 79⅛ Br. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Gd. dito Prior. Oblig. 89½ Gd. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118 Br. dito Lit. B. 112½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84½ Gd. dito Prior. Oblig. 89¾ Br. dito Prior. Oblig. 73¼ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 38¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 40¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.